

Briefe Erzherzog Johannis an Karl Schmutz.

Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben

von

Franz Ilwof.

Der Biographie des um Steiermark und Oberösterreich hochverdienten Karl Schmutz, welche diese Mittheilungen XXXIX 166—250 brachten, mögen die Briefe folgen, welche er während seines Lebens und Wirkens in Graz und Linz aus der Hand des Erzherzogs Johann, des erhabenen Fürsten, erhielt, der bei allem, was des Vaterlandes Wohl und Heil förderte und insbesondere bei jeglichem, was die Alpenländer berührte, mit seinem reichen, regen Geiste und seinem edlen Herzen eingriff und thätig war. Diese Briefe gehören zwei verschiedenen Zeiträumen an; die ersten vier stammen aus den Jahren 1820 bis 1827, als Schmutz noch in Steiermark wirkte und beziehen sich vornehmlich auf Angelegenheiten der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, des Lesevereines am Joanneum und der „Steiermärkischen Zeitschrift“; die Briefe Nummer 5 bis 42 fallen in die Jahre 1841 bis 1859; der letzte von diesen, vom 23. Jänner 1859 datirt, ist so fest geschrieben, sein Inhalt so reich und klar und so zuversichtlich in die Zukunft schauend, dass er noch von des Erzherzogs voller geistiger und körperlicher Gesundheit und Frische zeugt und doch musste der Prinz schon wenige Monate später (11. Mai 1859) aus dem Leben scheiden, in dem er so vieles Gute und Grosse gewirkt hatte und noch zu leisten beabsichtigte. Der grösste Theil der Briefe von 1841 bis 1859 handelt von der Gründung eines Industrie- und Gewerbevereines und einer Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns, und es ergibt sich aus ihnen, dass es insbesondere Schmutz war, der bei der Verwirklichung dieser

schönen, für Oberösterreich so heilbringenden Pläne dem Erzherzog mit Rath und That zur Seite stand und bei der Durchführung seiner Absichten als der geeignetste Mann benutzt wurde. Diese Briefe beweisen neuerdings, wie eingehend und mit welcher ausserordentlichen Sachkenntniss der Erzherzog alle Angelegenheiten betrieb, deren er sich angenommen, und wie ihm das Gedeihen und die Blüte jener Anstalten und Vereine am Herzen lag, die er ins Leben gerufen hatte oder leitete, oder die er überhaupt als erspriesslich für das Wohl des Volkes hielt. Aber nicht bloss das allein ist es, worüber der Erzherzog mit Schmutz correspondirt, auch — und das halte ich für besonders werthvoll — seine Anschauungen über Verhältnisse allgemeiner Natur, Vieles über seine eigenen Erlebnisse theilt er dem schlichten Manne in Linz mit — ein Beweis, wie sehr er ihm vertraute, wie hoch er ihn schätzte, gewiss ein Ehrendenkmal für Karl Schmutz. Besonders hervorgehoben mögen in dieser Beziehung werden der Brief Nummer 33 vom 27. März 1848, in welchem der Erzherzog sich über die Märztage und über die Zukunft, welche sich daraus ergeben könnte, ausspricht und der Brief Nummer 34 aus Frankfurt am Main vom 10. Jänner 1849, welcher von seiner Stellung und von seinem einstweiligen Wirken als deutscher Reichsverweser handelt.

So scheinen dem Herausgeber diese Briefe ein nicht unwichtiger Beitrag zur Charakteristik ihres fürstlichen Verfassers und zu einer ausführlichen Biographie desselben, welche noch aussteht, zu sein, und dienen auch zur Ergänzung der obenerwähnten Lebensschilderung des Karl Schmutz. Berühren die meisten derselben in ihren Einzelheiten auch das Land ob der Enns, so sind sie doch auch in dieser der Geschichte der Steiermark bestimmten Publication am geeigneten Platze, da vieles unser Land Betreffendes darin erwähnt wird, und die Steiermark — wir können es mit Stolz sagen — den erhabenen Fürsten, der sie schrieb, besonders seit dem Jahre 1811, der Gründungszeit des Joanneums in Graz, als einen, und zwar als den Besten und Edelsten der Ihrigen zu bezeichnen das Recht hat.

Die Originale der Briefe sind im Besitze des Enkels des Karl Schmutz, des Herrn Paul Schmutz, k. und k. Hauptmanns, d. Z. zu Tyrnau in Ungarn, welcher sie dem Herausgeber freundlichst zur Abschrift überlassen hat, wofür ihm auch hier der beste Dank ausgesprochen werde. Alle Briefe sind vollständig von des Erzherzogs eigener Hand geschrieben, mit Ausnahme von zweien (Nummer 1 und Nummer 13), welche von fremder Hand geschrieben und vom Erzherzog unterzeichnet sind; aber auch diese sind, wie sich aus dem Inhalte evident ergibt, unmittelbare Dictate des kaiserlichen Prinzen.

Ueber die Persönlichkeiten und sachlichen Verhältnisse, welche in den Briefen berührt werden, wurde in den Anmerkungen nach Kräften Auskunft zu geben versucht; in den wenigen Fällen, wo eine solche nicht zu ermitteln war, wurde es mit Fragezeichen angedeutet.

Nr. 1.

Ihren Brief vom 22. dieses habe Ich erhalten und den geäusserten Wunsch hinsichtlich der Sr. Majestät eingereichten Bittschrift erfüllt. Es steht nun zu erwarten, welchen Erfolg dieser neuerliche Schritt haben wird, nachdem meine Verwendung beim Gouvernement der Nationalbank und bei dem Finanzministerium fruchtlos ausgefallen ist.

In Hinsicht des Beschellwesens, eines für den Flor des Landes gewiss nicht unwichtigen Zweiges, wünschte ich, dass das Beste berücksichtigt werden möchte. Daher trug Ich dem Ausschuss der Landwirthschaftsgesellschaft auf, die Beantwortung dieser wichtigen Frage nicht zu übereilen.

Ueber dasjenige, was Sie mir von Ihrem vaterländischen Archiv schreiben, werde ich Ihnen meine Meinung bei der nächsten Anwesenheit eröffnen. Der Gedanke ist gut, allein bedenken Sie, was und wie vieles dazu gehört, um eine ordentliche Topographie des Landes zu machen. Ich habe selbst den Brucker Kreis in der Bearbeitung. Von Meinen Charten sind blos der Gratzter und Brucker Kreis gestochen.

Die Platte des Letzteren lasse ich eben abschleifen, weil er viele Unrichtigkeiten enthält und Ich eine neue Karte zusammensetze.

Dass Sie Antheil an der neuen Zeitschrift nehmen werden, freut Mich sehr und Ich hoffe, bei meiner nächsten Anwesenheit, diese Sache auch endlich im Gange zu bringen, da bereits alle erforderlichen Vorarbeiten gemacht werden.

Wien, am 30. Jänner 1820. EH. Johann.

„Bittschrift“ — *Schmutz kaufte im Jahre 1818 die Staatsherrschaft Kainbach, östlich von Graz, um einen viel zu hohen Preis; er wendete sich daher an die Nationalbank, welche damals die grosse Staatsgüterveräußerung leitete und an die k. k. Hofkammer (Finanzministerium) um Revision des Kaufvertrages und Ermässigung des Kaufschillings; von beiden abgewiesen, richtete er Anfangs 1820 eine Bittschrift an den Kaiser und wurde von Erzherzog Johann unterstützt; diese, eine Audienz bei Kaiser Franz und ein neuerliches Gesuch bei Erzherzog Ludwig, dem Stellvertreter des Kaisers, verschafften Schmutz endlich Erleichterungen der Zahlungsbedingungen und er blieb bis 1831 im Besitze von Kainbach.*

„Landwirthschaftsgesellschaft“ — *die 1819 von Erzherzog Johann gegründete k. k. steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft.*

„Archiv“ — *Schmutz scheint sich damals mit dem Gedanken getragen zu haben, eine historische Zeitschrift für Steiermark unter dem Titel „Archiv“ ins Leben zu rufen.*

„Karte“ — *Erzherzog Johann liess damals an Spezialkarten der Steiermark arbeiten.*

„neue Zeitschrift“ — *Die von dem Ausschusse des Lesevereines am Joanneum zu Graz über Anregung und unter der thätigsten Antheilnahme von Seite des Erzherzogs herausgegebene „Steiermärkische Zeitschrift“, von welcher 1821—1834 zwölf Hefte und in neuer Folge von 1834—1848 acht Jahrgänge zu je 2 Heften und von dem neunten Jahrgange das erste Heft erschienen sind.*

Nr. 2.

Wienn am 10./13. Hornung 1827.

Ihren Bericht und das Protocoll las ich mit Vergnügen; ich zweifle nicht dass die Anzahl der Mitglieder zunehmen wird, es kömmt alles auf die gute Auswahl dessen was zu lesen vorgelegt wird. Was die Zeitschriften sind, welche für die Bibliothek beygeschaffet werden, insoweit es keinen Anstand von Seite der Oberen Behörde hat — sollen gemeinnützig gemacht werden, diess ist aber eine Sache, welche wir mündlich im März, wenn ich nach Gratz komme, abthun wollen; was die Englischen Zeitschriften betrifft, so hat es hie und da einen Hacken, diesen werde ich ihnen erläutern, aber alles mündlich. Was die Materialien für die Steiermärkische Zeitschrift betrifft, so wollen wir dieselben in Gratz nachsehen, es ist Schade, dass dieselben bereits veraltet sind — überhaupt wird da etwas nöthig werden, damit die Zeitschrift ihren Zwecken entspricht und dadurch, ohne ihr Ernstes zu verlieren, Abnehmer durch ihr Interesse locke. Ueber die Steyermark sollten, sowie über dessen nachbarliche Gebirgsländer mehr Aufsätze vorkommen, da wäre noch lange Zeit Stoff im Ueberflusse.

Ich verlasse Wienn bald und werde Filialen bereisen, dann nach Gratz kommen — dort lässt sich dann alles zur Sprache bringen. Leben sie wohl. Johann.

„Bericht und das Protokoll“ — *des Ausschusses des Lesevereines am Joanneum, dessen Director Schmutz von 1827 bis 1830 war.*

„Mitglieder“ — *des Lesevereins.*

„Zeitschriften“ — *von dem Lesevereine wurden zahlreiche Zeitschriften angeschafft, welche dort zum Lesen aufgelegt und dann der Joanneumbibliothek übergeben wurden.*

„Steiermärkische Zeitschrift“ — *s. Brief Nr. 1.*

„Filialen“ — *der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft.*

Nr. 3.

Vod. am 27. April 1827.

Der Antrag des Buchdrucker Kienreich ist für unseren Zweck sehr angenehm, er hebet alle Hemmung unserer Hefte auf — folglich ist derselbe anzunehmen und das Manuscript dem Gouverneur vorzulegen, damit dasselbe der Policy und Censur-Hofstelle nach Wienn eingesendet werde.

Einige Kleinigkeiten habe ich wieder begonnen, die ich nächstens einsenden werde.

Mir gehet es übrigens besser — allein ich will ganz frey werden, bevor ich mich von hier bewege. Johann.

„Vod.“ — *Vordernberg in Obersteiermark.*

„Kienreich“ *Johann Andreas, Buchdruckereibesitzer in Graz, in dessen Officin die „Steiermärkische Zeitschrift“ (s. Brief Nr. 1) gedruckt wurde.*

„Gouverneur“ — *von Innerösterreich mit dem Sitze in Graz war von 1825 bis 1837 Franz Graf von Hartig.*

Nr. 4.

Vordernberg am 23. August 1827.

Zurückgekommen aus Gastein finde ich ihr Schreiben und das 4te und 5te Protokoll, ich habe beyde durchgelesen und finde gar nichts zu erinnern — sondern stimme ganz mit den von dem Ausschusse gemachten Beschlusse — mit der Drucklegung des Heftes ist fortzufahren — künftig mir alle Aufsätze, welche der Censurhofstelle zu unterlegen sind, einzusenden, damit ich deren Erledigung beschleunigen könne. Mit vielem Vergnügen ersehe ich, wie mehrere nun die Journale für das Land nützlich machen wollen. Dieses ging noch ab und eine kluge Auswahl von Artikeln kann viel gutes bewirken — diese Auszüge müssen kurz vielmehr als Anzeigen dessen was in den Journalen zu finden ist, gemacht werden, damit ein Heft im Notizenblatt (zu Ende desselben) vieles aufnehmen könne. Was die Excerptirung der Beschreibungen betrifft, so kann dieses allerdings geschehen, ich wünsche nur, dass vor Göss vielleicht Fohnsdorf oder Rottenmann vorausgehe — immer aber ein oberer mit einem unteren abwechsle. Die Anzahl der Theilnehmer wird wachsen, sobald alles im

Institute wird geordnet seyn — der zukünftige Winter wird den Beweis davon gewiss liefern — die Zeitschrift auch mehr Abnehmer bekommen, sobald sie durch ihren Inhalt für ein grösseres Publikum an Interesse gewinnen wird — aller Anfang ist schwer, allein durch eine zweckmässige Beharrlichkeit gelangt man gewiss zum Ziele. Bis gegen Ende October komme ich, bevor ist es kaum möglich, theils meiner Prüfungen in Wien, dann meines Herren Namenstages, endlich wegen der Hofcommission, welche mit halben September nach Vordernberg kömmt, indess hoffe ich in diesem Herbste, dass die Ordnung aller Sammlungen und der Bibliothek wird beendigt werden können. Fahren sie mir so fort unser Streben zu befördern und den Leseverein in Aufnahme zu bringen — und glauben sie gewiss, dass sie hierin viel gutes für ihr Vaterland thun. Schreiben sie mir nur, denn es freuet mich immer, etwas von diesen Dingen zu hören. Ihr Johann.

„4. und 5. Protokoll“ — *des Ausschusses des Lesevereins am Joanneum (s. Brief Nr. 1 und 2).*

„Drucklegung des Heftes“ — *der „Steiermärkischen Zeitschrift“ (s. Brief Nr. 1).*

„Göss“ — *ein altes Nonnenkloster, seit Kaiser Josef II. Staatsherrschaft, bei Leoben.*

„Fohnsdorf“ — *Ortschaft bei Judenburg.*

„Rottenmann“ — *Stadt im obersteirischen Paltenthale; es sollten historisch-geographische Schilderungen dieser Orte in der „Steiermärkischen Zeitschrift“ erscheinen.*

„ein oberer mit einem unteren“ — *nach dem Wunsche des Erzherzogs sollten in der „Steiermärkischen Zeitschrift“ abwechselnd Beschreibungen von Orten der oberen und der unteren Steiermark erscheinen.*

„Institut“ — *Leseverein.*

„Zeitschrift“ — *„Steiermärkische Zeitschrift“.*

„Prüfungen“ — *an der militärischen Genie-Akademie in Wien, deren Director der Erzherzog war und in welcher er den Prüfungen zu präsidiren hatte.*

„Herren Namenstages“ — *des Kaisers Franz I. am 4. October.*

„Hofcommission“ — *in Vordernberg besass der Erzherzog seit 1822 einen Hochofen, seit 1837 einen zweiten; er wirkte in erfolgreichster Weise reformirend auf dem Gebiete des Bergbaues und des Hüttenwesens und brachte dort alljährlich mehrere Monate zu. Die Hofcommission sollte von dem Zustande der Eisenindustrie in Vordernberg Augenschein nehmen und der Regierung Massregeln zur Förderung derselben in Vorschlag bringen.*

„aller Sammlungen und der Bibliothek“ — *des vom Erzherzog gegründeten Joanneums in Graz.*

Nr. 5.

(Praes. 7. Februar 1841.)

Ich erhielt am 20. verflossenen Monates jenes, was sie mir gesendet — meinen herzlichen Dank für die Erinnerung, ich wünschte nur für einen Verein so vieler braver Männer wie jener im Lande Ob der Enns recht vieles thun zu können. Am besten ist es an Ort und Stelle alles zu besprechen, ich komme gewiss — das wann kann ich nicht bestimmen, allein dies werde ich frühe genug bekannt geben, damit ich doch viele von den Mitgliedern in Steyer versammelt sehen könne. Dass sie die Redaction der Warte an der Donau übernommen haben, ist recht gut, obgleich es ihnen genug wird zu thun geben — aber ich kenne ihre Thätigkeit und ihren Fleiss, darum glaube ich, dass diese Zeitschrift recht zweckmässig werden kann. Wollten sie für mich die Pränumeration auf 6 Exemplare besorgen und mir anzeigen, wann und welcher Betrag zu erlegen ist. Was das Mandatariat von Steyer betrifft, so erwarten wir die Antwort und Bemerkungen über den mitgetheilten Entwurf eines geognostischen Vereines. Noch hat der bey der Versammlung in Gratz anwesende so wie er versprach keinen Zeichenmeister ausfindig gemacht, ich lasse ihn erinnern, damit im Falle er die Sache in die Länge ziehet man andere Wege einschlagen könne. Was sie selbst betrifft, habe ich hier auch alles in Bewegung gesetzt,

das Normale, wodurch wirklichen Professoren und Supplenten der Vorzug eingeräumt wird, wird oft zu streng befolget, indess lasse ich nicht nach, ich kenne den Kreis der Provinzen, welche für sie geeignet sind — sie sind südlich der Donau — mit Beharrlichkeit wird sich doch etwas finden lassen.

Die grosse anhaltende Kälte lässt zwar einen guten Sommer erwarten, allein die Donau bedrohet uns vorher mit manchem Ungemach. — Vielleicht kommen wir mit der Angst durch. Leben sie recht wohl. Johann.

Bey mir ist Gottlob alles gesund, meine Frau lässt ihnen recht danken.

„Verein“ — *der Industrie- und Gewerbeverein in Linz, um dessen Gedeihen und Blühen sich Schmutz grosse Verdienste erwarb; er war es, welcher die Verbindung dieses Vereines mit dessen wohlwollendem Förderer, dem Erzherzog, vermittelte, er entwarf die Programme für dessen Reisen nach und in Oberösterreich zum Besuche des Centrales und der Filialen der Gesellschaft, er bereitete alles für die Sitzungen in diesen vor, welchen der Erzherzog anwohnte.*

„Mitgliedern“ — *der Filiale Stadt Steyer des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines.*

„Warte an der Donau“ — *eine in Linz erscheinende Zeitung, deren Redaction Schmutz führte.*

„Mandatariat von Steyer“ — *der Filiale Steyer des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines.*

„ “ — *Name fehlt im Originalbriefe.*

„Professoren und Supplenten“ — *Schmutz bewarb sich 1840 und 1841 um die Stelle eines Professors der Landwirthschaftslehre am Joanneum in Graz und um die Lehrkanzel für Naturgeschichte und Landwirthschaft am k. k. Lyceum in Linz; Erzherzog Johann unterstützte diese Bewerbungen, die jedoch fruchtlos blieben, da diese Stellen mit Männern besetzt wurden, welche bereits Professoren oder Supplenten waren.*

Nr. 6. Weingarten am 14. October 1841.

Auf ihren Brief vom 20. September antworte ich in Kürze. Was sie mir schreiben, freuet mich sehr — und ich komme gewiss — den Tag igt zu bestimmen ist mir nicht möglich, jedoch dürfte derselbe anfangs Dezember werden, da ich um diese Zeit mich nach Wienn begeben. Während ich Frau und Kind über Mürzzuschlag sende — fahre ich von Vodernberg nach Steyer — es mag nun schön sein oder nicht, gleich viel — denn ob ich Wagen oder Schlitten brauche, so komme ich doch und der Winter ist in unseren Bergen die Zeit, wo am wenigsten Hindernisse sich einstellen, wo man überall fortkömmt — und auch wo jeder eine freyere Zeit hat, folglich die beste zu Besprechungen. Ich werde gewiss den Tag meines Eintreffens so zu wissen machen, dass die weitesten kommen können und da es mir dann nicht darum zu thun ist zu eilen, so kann ich schon ein paar Tage bleiben, ich würde dann von Steyer meinen Weg über Waidhofen, Scheibs etc. nach Wien nehmen. Da ich allein mit meinem Adjutanten reise, nur zwey Pferde bedarf, um mein leichtes Fuhrwerk zu ziehen, so komme ich überall durch. Wie ich bestimmt die Zeit weiss, so schreibe ich ihnen, zugleich auch an das Mandatariat, nur bitte ich, allen festlichen Empfang zu beseitigen, dieser kann in der Versammlung geschehen, wo wir alle uns sehen und da besprechen werden. Mir ist es so wie ihnen blos um das Gute zu thun — um zu wirken, folglich zu handeln — das übrige hat bey uns alten wenig Werth — ich sehe nur darinnen letzteres, in freundliche Gesichter und offenen, freymüthigen und herzlichen Verkehr, welcher Vertrauen beweiset. Sie kennen mich schon etliche Jahre (so drücken wir uns im Landel aus), also wissen sie am besten, was mir taugt. Leben sie recht wohl, bis auf das nächste Wiedersehen. Ihr

Johann.

„Weingarten“ — *Johannisberg in Pickern bei Marburg an der Drau, den der Erzherzog 1822 ankaufte und wo er durch treffliche Bearbeitung des Bodens und sorgfältigste Pflege*

der Reben trotz minder günstiger Lage bald einen der besten Weine der südlichen Steiermark erzeugte.

„ich komme gewiss“ — *zu einer Sitzung des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines in Stadt Steyer.*

„Kind“ — *sein am 11. März 1839 zu Wien geborener und am 27. März 1891 zu Abbazia verstorbener Sohn Franz Graf von Meran.*

„die weitesten“ — *die von Stadt Steyer am entferntest wohnenden Mitglieder des österreichischen Industrie- und Gewerbevereines.*

„Mandatariat“ — *des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines zu Stadt Steyer.*

„Landel“ — *Oberösterreich.*

Nr. 7.

Da ich mit Geschäften ziemlich viel zu thun hatte, auch durch einige Tage abwesend war, so trug ich auf, ihnen in meinem Namen zu antworten: Alle Gesuche, welche ich erhielt, habe ich eingereicht, sie sind jetzt in der langüblichen Verhandlung, so trifft dieses Gottscheer so Eurich — nur dass bey letzterem zwischen den beyden, die ich erhielt, eine Zwischenperiode verfließen lassen muss, damit nicht beyde zugleich vorkommen, was, wenn es ein gleiches Individuum betrifft, niemals gut ist. Was die Briefe Dierzers betrifft, so wird derselbe sie bekommen haben, ich werde darüber nachfragen. Holzinger habe ich an die Equitations-Direction empfohlen, wir werden nun sehen, ob dieser eine Folge wird gegeben werden. Nun ziehet sich mein Aufenthalt in Wien gegen sein Ende — ich bin bereits hier über vier Monathe, die schwer auf mich lasten und ich bin herzlich froh, am 20. dieses mich wieder in meine Berge begeben zu können, die Witterung dürfte bis dahin auch besser seyn. Wann ich meinen Ausflug nach Oberösterreich machen werde, kann ich nicht bestimmen, aber ich komme gewiss, denn mir liegt sehr daran, die Leute an Ort und Stelle zu sehen. Ich gedenke dann bey der nächsten allgemeinen Gewerbevereines-Sitzung

das Land Ob der Enns nicht mehr als Mandatariat, sondern als ein selbstständiges Ganzes mit einer Delegation so wie Kehrthen anzunehmen und vorläufig um die Bewilligung bey der hohen Staatsverwaltung einzuschreiten und in Hinkunft die Firma zu führen Industrie-Verein von Inner- und Ober-Oesterreich, dieser letzteren Abtheilung aber, welche ihre Unterabtheilungen zu bilden hat, folglich mehrere Mandatariate — jenes von Waidhofen, da es zu klein ist, um eine Delegation zu bilden — anzuschliessen. Im Laufe des nächsten Sommers wird sich dieses alles organisiren lassen. Fürst Lamberg war bey mir und wir sprachen recht aufrichtig, da ist guter Wille und die Scheue, die er noch hatte, wird sich geben — ich halte denselben als gewonnen für unsere Sache, es lieget mehr in ihm, als man auf den ersten Augenblick glaubet.

Sie betreffend habe ich mit Salzgeber gesprochen — ich werde denselben nicht auslassen — damit sie einmal etwas stabiler werden — da wo sie nützen können.

Soviel für heute. Leben sie recht wohl, mein Haus grüßet sie herzlich ihr
Johann.

Wien, am 6. April 1842.

„Gottscheer“ — ?

„Eurich“ — Friedrich Emanuel, geb. zu Stuttgart am 15. Jänner 1772, war Zögling der Karlsschule, musste aber nach Auflösung derselben wegen Mittellosigkeit Handwerker — Buchbinder — werden; er ging 1795 nach Wien, erwarb das Vertrauen des Buchhändlers Binz, der ihm die Leitung einer Buchhandlung in Linz übertrug, welche er später käuflich erwarb. 1805 und 1809 verlegte er Schriften, welche gegen die Gewaltthaten Napoleons in Deutschland gerichtet waren; ebenso wie Palm wurde er verfolgt und zum Tode verurtheilt, rettete sich jedoch durch die Flucht. 1816 errichtete er eine Buchdruckerei in Linz und brachte diese, sowie die Buchhandlung durch Fleiss und Geschicklichkeit in die Höhe. Er starb, 79 Jahre alt, am 10. Juni 1851 zu Linz.

„Dierzer“ — ein ansehnlicher Industrieller in Oberösterreich.

„Holzinger“ — ?

„organisiren lassen“ — im Jahre 1837 war unter der besonderen Mithilfe von Seite des Erzherzogs der Verein zur Beförderung und Ermunterung der Industrie und der Gewerbe in Innerösterreich, dem Lande ob der Enns und Salzburg ins Leben getreten; dies Verbindung von fünf Provinzen war aber eine zu umfassende und ihre Geschäftsführung eine zu schwerfällige; der grosse Verein trennte sich daher bald und aus ihm gingen die Gewerbevereine für Steiermark, Kärnten, Krain, Oberösterreich und Salzburg hervor; darauf bezieht sich die Stelle „Ich gedenke dann“ bis „organisiren lassen“ in diesem Briefe.

„Fürst Lamberg“ — Gustav Joachim, geb. 21. December 1812, Besitzer ansehnlicher Güter in Oberösterreich und Ungarn, gestorben am 3. Februar 1862.

„Salzgeber“ — Peter, geb. 1789 zu Wien, trat 1811 in den Staatsdienst, wurde 1819 Regierungssecretär, 1830 Regierungsrath, 1838 Hofrath, 1848 Sectionschef und in den Ritterstand, 1853 in den Freiherrnstand erhoben; er trat 1856 in den Ruhestand und starb am 26. April 1858 zu Wien.

Nr. 8. B. (Brandhof) am 15. May 1842.

Das Unglück, was Steyerdorf betroffen hat, ist gross. Eine kleine Hülfe ist nicht ausgiebig. — Wir wollen nicht untersuchen, wie hoch der Schaden sich belaufe, wozu diess, solche Bestrebungen entmuthigen und es bedarf hier Muth und Thätigkeit. Hoffentlich werden viele Häuser bey den Assecuranzen stehen, dies giebt für jene, welche in diesem Falle sind, die Mittel, ihre Dächer herzustellen — wie gut wäre es, bestände auch eine Mobiliar-Assecuranz. An Fürst Lamberg zweifelte ich niemals, nachdem ich ihn gesprochen, Herz und Wille sind da, und es freuet mich, dass er beydes nun bewährte; durch Sammlungen, Beyträge etc. wird manches zufließen und der redliche Gemeingeist der braven Oberösterreicher wird sich gewiss zeigen. Das Wichtigste ist nun

Schutt aufräumen, dazu sollen die Hände treuer Mitbürger mitwirken; das zweyte ist Dach und Dippelböden, damit die Häuser vor dem Winter wohnlich sind, dazu Holz, Ziegel etc.; viel dürfte da durch Wohlthätigkeit eingehen, das dritte und wichtigste ist die Leute in Stand setzen ihr Brod zu erwerben — diess kann nur dadurch geschehen, wenn sie die Werkzeuge erhalten und den zu verarbeitenden Rohstoff. Der Regierung ihre Sorge muss dahin gerichtet seyn, für zweckmässigen Aufbau (diess durch den braven Kreishauptmann und einen Ausschuss bewährter Bürger), dann für Unterstützung zur Beyschaffung der Werkzeuge. Endlich dadurch, dass man in Wien sich bewegen finde, die armen Leute mit Stahl und Eisen zu unterstützen, nemlich entweder als Geschenk oder zum Theil als ein Vorschuss in langer Periode erst zu zahlen (wo man dann zuletzt um eine Abschreibung der Schuld einkommen kann). Ueber diese Gegenstände habe ich bereits an meinen Bruder Ludwig, an Baron Kübeck, Kollowrat, Skribensky geschrieben, wir wollen den Erfolg sehen.

Im Lande wird gesammelt werden und ich hoffe obgleich Steyer niemals in einem Verhältniss mit Voderberg war (sie hatten Leoben), dass diese auch etwas thun werden. Was die Mitglieder in Steyer des Gewerbevereines betrifft, so glaube ich, sollte brüderliche Liebe eintreten und wahrlich ohne sie auszuschliessen mit Zahlungen auf ein paar Jahre verschonen, dies trage ich an. Empfehlungsbriefe für Dierzer wurden an die Gesandtschaften abgesendet — hat er, haben es jene erhalten, diess ist mir unbekannt. Was mein Besuch in Oberösterreich betrifft, so wäre es mir lieb, wenn sie mir einen Entwurf auf die kürzeste Zeit beschränkt einsendeten; da es mir um zu sehen und aufzumuntern ist — der Mensch doch einige Stunden schlafen muss, so wünschte ich keine Zeit mit Dingen zu verlieren, die nicht zur Sache gehören — sie verstehen mich.

Wie ich etwas rücksichtlich meiner Anträge erfahre, werde ich es mittheilen. Leben sie wohl.

J o h a n n.

Sophonisbe liest kein Mensch und die Widmung an mich wird, da das lesende Publicum von Trauerspielen klein ist, nicht viele bewegen, es zu kaufen; löblich ist der Antrag des Verfassers, er giebt das Beste was er hat, aber weit mehr Ertrag würde der Druck einer Beschreibung des Unglücks mit einem Plan von Steyerdorf worauf die Brandstätte angezeigt sind — mit einer Schilderung der Industrie und des Verkehres dieses Ortes kurz gefasst liefern. Diess liest jedermann und man bestimmt den niedrigsten Verkaufspreis, Freyheit lassend mehr zu geben — jeder hebt so etwas als Erinnerung auf; so ein Aufsatz, da die Daten und die Catastral-Skizzen da sind, ist bald gemacht.

„Steyerdorf“ — *nächst Stadt Steyer in Oberösterreich gelegen, wurde im Frühling 1842 durch einen grossen Brand fast ganz verheert; Schmutz leistete während desselben persönliche Hilfe und erliess einen Aufruf zur Sammlung von milden Spenden, auch in reichsdeutschen Zeitungen, welchem es zuzuschreiben war, dass die Abgebrannten mehr an Unterstützungen erhielten, als der Schaden selbst betrug.*

„Fürst Lamberg“ — s. Brief Nr. 7.

„Bruder Ludwig“ — *Erzherzog Ludwig, Erzherzog Johanns Bruder.*

„Kübeck“ — *Karl Friedrich Freiherr Kübeck von Kubauf (geb. zu Iglau am 27. October 1780), war 1842 k. k. Hofkammerpräsident (Finanzminister). S. Brief Nr. 33.*

„Kollowrat“ — *Franz Anton Graf von Kollowrat-Liebsteinsky (geb. zu Prag am 31. Jänner 1778, gest. zu Wien am 4. April 1861, war von 1825 bis 1848 Staats- und Conferenzminister (Minister des Innern).*

„Skribensky“ — *Philipp Freiherr Skribensky von Hrzistic (geb. am 21. October 1789, gest. zu Naken im Pinzgau am 18. Juli 1876), war von 1836 bis Ende 1848 wirklicher Präsident der obderennsischen Landesregierung in Linz.*

„Vodernberg“ — *der Eisenhandel von Vordernberg ging nach Leoben, nicht nach Stadt Steyer, daher hatte Vordernberg wenig Berührungspunkte mit Steyer.*

„Dierzer“ — *s. Brief Nr. 7.*

„Sophonisbe“ — *über dieses Trauerspiel, dessen Verfasser in dem Briefe leider nicht genannt, vermochte ich nichts zu ermitteln.*

Nr. 9.

Ihrem Wunsche gemäss rücksichtlich der Industrie-Ausstellung in Mainz habe ich nach Wien geschrieben, es stehet zu erwarten, was man mir antworten wird, welches ich dann ihnen gleich mittheilen werde. An mir soll es nicht fehlen, die Sache zu begründen und anzuempfehlen.

Wann ich kommen kann, vermag ich nicht zu sagen — es hängt von gar vielen Sachen noch ab — da ich erst abwarten muss, ob und was noch mein Kaiser mit mir gebiethen wird. Ihr Reise-Entwurf für Linz und das Mühlviertel mag recht gut seyn, allein ich muss manche Bemerkungen machen. Vor allem mangelt mir ein Entwurf für Traun- und Hausruck-Viertel, nemlich Zahl der Tage, Nachtstation, was zu sehen ist. Meine Bemerkungen bestehen darinnen: a. Wenn ich auch alle Stunden des Tages verwende, so muss jenes, was man in einem Tag fahrend und sehend leisten kann, wohl erwogen werden. b. da ich blos herumfahre, um den Zweck zu befördern, so muss ich mich streng darauf beschränken; alles jene was dazu nicht gehöret und doch sehr zeitraubend ist, muss beseitiget werden. Sehen und Sprechen sind die Hauptsachen, daher müssen Theaters, besondere Empfänge, Festlichkeiten, grosse Fressereyen wegfallen. c. Essen und Trinken so kurz wie möglich, blos zum nähren, Schlaf hinreichend, um die Kräfte zu erhalten; doch wenigstens 1 Stunde um das geschehene und das gesehene zu notiren — diess so und nicht anderst. d. Die kürzeste Zeitausmaass zur Bereisung, daher besser als überhudeln, in zwei Jahrgänge abtheilen, im ersten die bestehenden, und da wo es Aufmunterung be-

darf, im zweyten jenes, was minder wichtig oder erst bis dahin zu Stande kommen dürfte.

President Kühbeck hat den Befehl erlassen, dass Berg-richter Altmann mit Feno den Vorschlag unterlege, wie mit dem Rohstoff die Arbeiter zu unterstützen wären. Die Direction in Eisenerz wird sich gewiss nicht übereilen, indess es wird von oben eine Betreibung erfolgen.

Diess ist was ich heute zu sagen weiss. Leben sie recht wohl.
Gratz, am 20. Juni 1842. Johann.

„Mainz“ — *im August und September 1842 fand in Mainz eine Industrie-Ausstellung statt, welche der dortige Gewerbeverein veranstaltete und die der erste Versuch war, die Erzeugnisse des deutschen Gewerbfleisses in einer deutschen Industrie-Ausstellung zu vereinigen. Ich vermute, dass Schmutz eine Unterstützung der Regierung zum Besuche dieser Ausstellung wünschte, welcher Wunsch jedoch nicht erfüllt wurde.*

„Zweck“ — *Besuch der Filialen des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereins, um die Ziele und Arbeiten desselben zu unterstützen und zu fördern.*

„Kühbeck“ — *s. Brief Nr. 8 und 33.*

„Altmann“ — ?

„Feno“ — ?

„Eisenerz“ — *war der Sitz der „k. k. hauptgewerkschaftlich steiermärkisch-österreichischen Eisenwerksdirection“.*

Nr. 10.

Wir Menschen sind wohl abhängig von gar so vielen Dingen, so dass es beynahe unmöglich ist, voraus etwas zu bestimmen. Meine Absicht war im Hochsommer oder anfang des Herbstes auf 8 Tage nach Oberösterreich zu kommen, ich hatte bereits meine Zeit darnach vorläufig eingetheilt, als eine Menge Dinge dazwischen kam, die für i z t die Sache unausführbar machten. Im Juni Juli pakte mich in Grätz, so wie die meinigen die Grippe, welche dort contagios war, dieses hielt mich daselbst fest, Geschäfte zwangen mich dann nach Wien zu reisen. Meine Ankunft in Gastein wurde um

8 Tage verspätet, ich musste den Badgebrauch, welcher in diesem Jahre mir vorgeschrieben war, abkürzen; nun kömmt der König von Sachsen, und ich muss nach Wien, um von dort auf Befehl meines Kaisers in das Preussische Lager am Rheine zu wandern; dies hat zur Folge, dass ich meine Dienstbereisungen bey den Festungsbauten in Italien — manches in Tyrol — die Manoeuvres des F. M. Radetzky bey Verona aufgeben muss, und dass ich die landwirthschaftliche und Gewerbevereins-Sitzung auf den Spätherbst verschieben muss, nemlich auf den November, nachdem die Feld- und Weingartarbeiten vorüber sind. Indessen ich gebe meinen Vorsatz nicht auf, ohne voraus bestimmen zu können wann — und so wie ich im verflossenen Jahr Steyer besuchte werde ich wohl eine Zeit finden, um auch in Oberösterreich alles sehen zu können. Auf meiner Durchfahrt durch Linz kann ich einen Augenblick mit ihnen sprechen.

Leben sie recht wohl.

Johann.

Gastein, am 8. August 1842.

König von Sachsen“ — *Friedrich August II. (1836 bis 1854).*

„Preussische Lager“ — *Kaiser Ferdinand betraute den Erzherzog Johann über Einladung von Seite des Königs von Preussen, bei den grossen Manövern, welche bei Düsseldorf und Ennskirchen stattfanden, und in dem Übungslager, welches dort zusammengezogen wurde, Oesterreich und das kaiserliche Haus zu vertreten; der Erzherzog wurde mit grösster Auszeichnung empfangen, von König Friedrich Wilhelm IV. zum Chef des 16. preussischen Infanterie-Regimentes ernannt und wohnte der Grundsteinlegung der Neubauten des Kölner Domes (4. September 1842) bei. Während des Festmahles im Schlosse Brühl brachte der König einen Trinkspruch auf den Erzherzog aus, in dessen Erwiderung durch diesen die Worte: „So lange Preussen und Oesterreich, so lange das übrige Deutschland, so weit die deutsche Zunge klingt, einig sind, werden wir unerschütterlich dastehen wie die Felsen unserer Berge“, enthalten*

wären, welche wesentlich zur Erhöhung der ausserordentlichen Popularität, welche Erzherzog Johann in Deutschland besass, beitragen.

„Festungsbauten“ — *Erzherzog Johann war Geniedirector der k. k. österreichischen Armee und hatte als solcher die oberste Leitung aller Festungsbauten; er sollte daher die Arbeiten an den Befestigungen im lombardisch-venetianischen Königreiche, das Festungsviereck Mantua, Verona, Legnago, Peschiera und in Tyrol — Franzensfeste — inspiciren.*

Nr. 11.

Vordernberg am 4. Jänner 1843.

Drey Wochen später, als ich anfangs wollte, komme ich nach Wien, die Ursache davon ist, dass den Tag, bevor ich daheim abgehen wollte, alle krank wurden, ich mit einem gallichten Kopffieber, mein Kleiner mit der Bräune und gleich darauf mit einer heftigen Hirnentzündung, dann meine Frau in Folge der Angst und Nachtwachen — da auch meine Hausleute erkrankten — mit einem rheumatischen Keuchhusten — sie ist reconvalescent, wir übrigen gesund, diess alles Dank sey es der Homoiopathie, ohne die sonst üblichen schwächenden Mittel gebraucht zu haben.

Nun beantworte ich ihren Brief. Was Eurich's Sache betrifft, so werde ich meinen nächsten Aufenthalt in Wien benützen, um seine Sache zu verfolgen.

Die Sache des Hauses werde ich in Wien, da dieselbe nun zur Verhandlung kommen wird, möglichst unterstützen und überall wo es wirken kann und soll, sprechen und bitten, wie ich darüber klar sehe, es ihnen schreiben. Des Vereines Titel werde ich wegen der nöthigen Modification einen Vortrag Allerhöchsten Ortes machen, um die Bewilligung dazu zu erhalten. Was dann, diess einmal bewilliget, die Person des Delegaten betrifft, so ist diess dann die Sache der Wahl der Delegation und ich will gerne dazu beitragen, dass jener benennet werde, der ihnen ohnediess bekannt ist. Dass die Kreishauptleute eifrig wirken, freuet mich sehr. — Dass die Stadt Steyrer ihnen einen Beweis ihrer Anerkennung gaben

für alles was sie mit so vielem Eifer und so seltener Uneigennützigkeit rastlos leisteten, war sehr recht, ein Beweis, dass diese Leute ein Herz haben — eine Sache, die unserer Tage leider immer kälter wird.

Indess Muth gefasst, nach Sturm und Regen kömmt Sonnenschein, und es kann sich noch so manches gut gestalten, so wie sie es wahrlich verdienen.

Freund — gewisse Sachen lassen sich nicht durchdrucken, seyn wir froh, wenn wir sie nur erreichen, ob ein wenig früher oder später — ich werde das meinige thun — und hoffe doch während meinem Aufenthalte in Wien die Sache zu Ende zu bringen.

Hoffentlich wird mir in diesem Jahr nichts in die quer kommen und ich meinen Vorsatz ausführen können zu localisiren — das wann weiss ich nicht, denn ich muss vor allem wissen, wie alles stehet, um dann einen beyläufigen Entwurf meiner Zeiteintheilung machen zu können.

Leben sie recht wohl, aus Wien werde ich bestimmteres über die uns wichtigeren Gegenstände schreiben können.

J o h a n n.

„Vordernberg“ — s. Brief Nr. 4 „Hofcommission“.

„mein Kleiner“ — s. Brief Nr. 6 „Kind“.

„Eurich“ — s. Brief Nr. 7.

„die Sache des Hauses“ — der oberösterreichische Industrie- und Gewerbeverein in Linz beabsichtigte dort ein Haus für seine Kanzlei und Sammlungen anzukaufen und suchte hiezu um die Bewilligung der Regierung in Wien an.

„des Vereines Titel“ — derselbe Verein suchte um die Erlaubnis zur Führung des Titels „k. k.“ an.

„Beweis ihrer Anerkennung“ — Die Stadt Steyer bezeugte Schmutz für seine von dem schönsten Erfolg gekrönten Bemühungen, dem abgebrannten Steyerdorf (s. Brief Nr. 8) reiche Unterstützung durch Sammlungen erwirkt zu haben, ihren Dank

dadurch, dass sie ihm eine Adresse und einen prachtvollen, in Silber getriebenen Pokal überreichten.

„localisiren“ — die einzelnen Filialen des Industrie- und Gewerbevereines besuchen.

Nr. 12.

Barth dürfte bald von Wien zurückkehren, er brachte mir den Entwurf zu einer Seidenbau-Actiengesellschaft — gut gemeint, allein wir dürfen unsere Kräfte nicht theilen — hier würde diese Sache Anstände finden, da man auf die Bildung eines landwirthschaftlichen Vereines wartet, als das wichtigste, um ihm dann diesen Gegenstand als zu dessen Bereich gehörig zuzuweisen, auch scheint mir der Landeschef nicht damit einverstanden. Hier gab man mir zur Antwort, so lange es Orte giebt um noch Obstbäume zu setzen, so wird kein Oberösterreicher einen Maulbeerbaum vorziehen und was die Unterstützung der fleissigen Reisinger betrifft, so geschieht sie ohnediess durch die Stände. Das Land ob der Enns ist rauher als die untere Steyermark und in dieser will nicht die Pflanzung des Maulbeerbaumes, sondern das ziehen der so heiklichen Seidenwürmer, bisher nur als Spielerey getrieben, nicht gelingen. Hlubek's Würmer sehr gepflegt unter guter Aufsicht im Mustergarten kränkelten jedesmal — es würde mich zu weit führen, die Ursachen davon darzustellen. — Der Hauskauf ist genehmiget — so etwas findet nie Anstände und selbst ohne meine Verwendung wäre es durchgegangen — allein mit meinem nur wollen hat es seine geweissten Wege. Ich will die Ausgleichung zwischen der Hauptgewerkschaft und Vordernberg, 14 Jahre dauert schon die Verhandlung, die in den ersten zwey Jahren hätte entschieden werden können. Ich will unseren Studienplan für Gratz, im dritten Jahre gehet es schon herum; ich will den Historischen Verein, zwey Jahre, noch habe ich denselben nicht; die Triester Eisenbahn wollte ich, als noch Saurau Oberstkanzler war — nicht ich, sondern nachbarliche Verhältnisse haben sie für Innerösterreich bewirkt. 24 Jahre sind

es, dass ich das Schützenwesen von Tyrol vorgelegt habe, noch ist es nicht da — und ich könnte noch Dinge zusetzen, worüber man sich wundern würde — wo sind diese! Ernst ist mir seit volle 40 Jahre und wenn ich zurückblicke auf mein wollen, thun und beharrlich seyn, so sehe ich wohl manches — aber wahrlich ich sehe eine Zeit dazu verwendet nicht von Wochen wohl von kostbaren Jahren. Ich nur wollen und es geschiehet, ja das mag glauben wer will; 30jährige von mir fleissig geführte Tagebücher werden der Nachwelt das Gegentheil beweisen und zeugen, wie Dinge, die jedem einleuchteten, Dinge, die leicht waren, ja Dinge, die selbst mich am meisten betrafen und in der Natur der Sachen (lagen), vergeblich zu bewirken suchte.

Bey so bewandten Verhältnissen konnte ich nur durch Geduld, durch Dulden, durch Bitten, durch Klugheit, ja selbst durch Aufgeben von manchem Wunsch einiges doch zu Ende bringen — und das ärgste ist — begraben musste ich das Gefühl in meinem innern, gar oft Schuld tragen oder anderst den Leuten die Sache auslegen, als ich es wusste. Dass ich es so lange ausgedauert, ist das einzige, was mich wundert — es ist eine Gnade Gottes. — Rücksichtlich der Vereinsangelegenheiten ist dermalen nun folgendes zu thun — während ich den Fürsten Lamberg ersuche, die Delegaten (-Stelle) anzunehmen und den Kreishauptmann zu Linz als seinen Substituten, können nun die Mandatäre ruhig fortwirken, müssen sowohl von Steyer als Linz Deputirte wählen, um zu der am 30. März in Gratz zu haltenden Sitzung zu erscheinen, um ihre Interessen zu vertreten, da alles zur Sprache gebracht und ausgemacht werden muss — ich bin dabey. Dass Steyer sich rühret, finde ich natürlich — sie waren die Gründer, die Ersten, die Eifrigen und fürchten jetzt in zweyter Reihe zurückgedrängt zu werden, sie fürchten, dass man alles auf Linz verwendet sie zu kurz kommen dürften. Doch darüber die Deputirten zu hören und auszugleichen wird meine Sache seyn; ich habe da mir Graf Skrybenny schrieb und auch darüber verhandelte, aufrichtig meine

Meinung geschrieben. Montecucoli sprach ich hier — wer ihn ersetzen dürfte, ist unbekannt, Competenten genug, vielleicht ein Steyermärker, ob aber Lamberg möglich obgleich ich es bezweifle.

Frision (?) war bey mir, ich habe ihm angegeben, welchen Weg er einschlagen muss, um keinen Fehlgriff zu machen. Er muss alle Daten zusammenstellen, die ihn rechtfertigen und dann die Einlage an die Landesregierung machen.

Was sie betrifft, so ersehe ich aus der Rücksprache mit Hofr. Salz., dass keine Rede ist, sie von Oberösterreich zu nehmen. Jede Provinz muss in der Folge für den Cataster stabile Beamte haben, da lässt sich was thun und dadurch ihre Zukunft sichern.

Ich bleibe bis 14—16. März hier.
Leben sie recht wohl. Johann.

Wien, am 25. Feb. 1843.

„Barth“ — *vielleicht Johann Baptist Graf Barth-Barthenheim, geb. zu Hagenau im Elsass am 5. März 1784, trat 1804 in österreichische Staatsdienste, wurde 1814 Gewerbsreferent bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Wien, später Regierungsrath, verfasste eine grosse Zahl vortrefflicher Werke über die politische Administration in Oesterreich, über Polizei, Handels- und Gewerbegesetzkunde, landwirthschaftliche Cultur u. s. w.; er starb am 22. Juni 1846 zu Wien.*

„Reisinger“ — ?

„Hlubek“ — *Franz Xaver, seit 1840 Professor der Landwirthschaftslehre am Joanneum zu Graz, später zugleich Secretär der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft, Leiter des Mustergartens (Versuchshofes) derselben in Graz; er gründete einen Verein für Seidenbau in Steiermark.*

„Mustergarten“ — *im Versuchshofe der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft in Graz.*

„Hauskauf“ — *s. Brief Nr. 11.*

„Hauptgewerkschaft“ — *bezieht sich auf die strittigen Verhältnisse zwischen der k. k. Hauptgewerkschaft in Eisenerz*

und der Radmeister-Communität in Vordernberg in Betreff des Eigenthums des Erzberges.

„Studienplan“ — für die technische Lehranstalt am Joanneum zu Graz.

„Historischen Verein“ — für Innerösterreich, der 1844 gegründet wurde und 1850 sich in die drei Vereine für Steiermark, Kärnten und Krain trennte.

„Triester Eisenbahn“ — Erzherzog Johann war, man kann das kühn behaupten und beweisen, einer der Ersten in Europa, der die damals noch ungeahnte Wichtigkeit und Bedeutung der Eisenbahnen als allgemeines Transportmittel erkannte; schon am 26. März 1825 (!), als selbst England noch keine Eisenbahn hatte, tritt er in einem Briefe an den Hofkanzler Franz Grafen von Saurau für die Erbauung solcher in Oesterreich ein: „Die Eisenbahnen sind es, durch welche man am schnellsten und wohlfeilsten dieses (raschen und billigen Transport) erreicht, welche weit alle Canäle, vorzüglich in gebirgigen Ländern überwiegen und wo man mit Thätigkeit ihre Anlage angegriffen bald zum Ziele kommen muss“ (Zahn's Steiermärkische Geschichtsblätter VI. 47) und schlägt damals schon die Erbauung einer Eisenbahn von Mauthausen an der Donau über Stadt Steyer, Hieflau, Eisenerz, Vordernberg, Bruck, Leoben, Graz, Marburg, Cilli, Laibach, Triest vor: „so eine Verbindung zwischen Triest und Prag und dann weiters auf der Moldau und Elbe bis Hamburg, welch neues Feld für den Handel und welch Leben in allen den Provinzen, durch welche sie fährt, welche Vortheile zum wechselseitigen Austausch und zum Absatz der eigenen Producte und um Preise, welche dem Käufer lohnen, sich um diese zu bewerben.“ — Als 1836 geplant wurde, nahm der Erzherzog energisch die Förderung dieses Projectes in die Hand; um den Semmering, dessen Ueberschreitung mit Dampf man damals für nahezu unausführbar hielt, zu umgehen, beabsichtigte man, die Bahn östlich vom Wechsel durch das südwestliche Ungarn zu führen und Steiermark abseits liegen zu lassen; der Erzherzog wirkte mit allen

ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen diesen Plan und da die steiermärkischen Stände die Tracirung aus Landesmitteln bestreiten zu wollen erklärten und der Erzherzog sich erbot, dieselbe durch die ihm unterstehenden Militär-Ingenieure vornehmen zu lassen, erfolgte (1837) die Genehmigung zur Anlage der Bahn von Mürzzuschlag nach Graz und der Erzherzog liess die Vorarbeiten mit der ihm eigenen Thatkraft in Angriff nehmen (vgl. hiezu meinen Aufsatz: „Erzherzog Johann und die Anfänge des Eisenbahnwesens in Oesterreich.“ In der Allgemeinen Oesterreichischen Literaturzeitung 1885, Nr. 10 und 11). Erst Herbst 1844 war die Theilstrecke Mürzzuschlag—Graz der Bahn Wien—Triest zur Vollendung gelangt und am 21. October fand die feierliche Eröffnung derselben statt, der Erzherzog Johann als Stellvertreter des Kaisers beiwohnte.

„Saurau“ — Franz Graf von Saurau (geb. zu Wien am 19. September 1760), war von 1817 bis 1830 oberster Kanzler und Chef der politischen Hofkanzlei, dann Botschafter in Florenz, wo er am 9. Februar 1832 starb.

„Schützenwesen“ — den Entwurf zur Organisirung des Schützenwesens in Tirol.

„Vereinsangelegenheiten“ — Angelegenheiten des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines in Linz.

„Fürsten Lamberg“ — s. Brief Nr. 7 und 8.

„Sitzung“ — Generalversammlung der fünf verbündeten Vereine (s. Brief Nr. 7).

„Skrybensky“ — s. Brief Nr. 8.

„Montecuculi“ — Albert Graf, geb. zu Wien am 1. Juli 1802, trat in den Staatsdienst, war 1830 Regierungssecretär in Oberösterreich, 1832 Regierungsrath und Kreishauptmann in Ried, 1833 in Salzburg, 1838 Hofrath in Linz; er wurde 1844 Vicepräsident in Mailand, 1847 Landesmarschall in Niederösterreich, 1848 Chef der ersten Section bei dem Generalgouvernement der Lombardei in Verona, 1849 Sectionschef im Ministerium des Innern in Wien, wo er am 19. August 1852 starb.

„Hofr. Salz.“ — *Hofrath Salzgeber. 8. Brief Nr. 7.*
 „Cataster“ — *Schmutz war damals Catastralsinspector in Oberösterreich.*

Nr. 13. Innsbruck am 4. Mai 1843.

Bei meiner Ankunft in Innsbruck erhielt Ich Ihren Brief vom 2. Mai. Hoffentlich wird das Magendrücken wieder vollkommen gut seyn, und um dasselbe zu heilen, ist nichts besser, als eine regelmässige Diät und Bewegung in der Luft. Der Mir von Ihnen mitgetheilte Reiseplan ist recht schön, allein er muss einige Modificationen erleiden: Ich muss auf jeden Fall den 14. auf dem Dampfschiffe nach Hause fahren; anfänglich wollte Ich dieses etwa den 12. vollbringen, allein ich gab noch die zwey andern Tage zu. Meine Absicht ist zu sehen, insoweit als es nothwendig ist, und mit den Leuten zu sprechen, um unsere Zwecke zu fördern; daher muss die Zeit so eingetheilt werden, dass dieses erzielet werde, ohne Stunden mit nicht dazu gehörigen Unterhaltungen oder wiederholten Gastereyen zu verlieren.

Also zur Sache: Am 8. Abends treffe ich von Innsbruck in Salzburg ein. Wir müssen bedenken, dass jetzt die Tage sehr lang und die Wege gut sind, auf schöne Witterung rechne Ich nicht. Am 9. breche Ich um 5 Uhr früh von Salzburg auf, da Ich einen leichten Wagen habe und nur 2 Pferde brauche, so komme ich schnell fort. Es fragt sich nun, welcher ist mein kürzester Weg nach Ried, ob von Strasswalchen oder von Frankenmarkt? das weiss ich nicht — soviel scheint Mir aber, dass Ich in Ried Mittags bei Zeiten ankommen kann. Aus Ihrem Briefe entnehme Ich, dass da nichts zu sehen ist, und dass bloss darauf ankömmt, mit den Leuten zu reden — dieses kann und soll geschehen; auch kann ich da — im Wirthshause versteht sich — einen Löffel Suppe nehmen, und nach gepflogener Unterredung und Berathungen an diesem Tage noch eine Strecke Wegs zur Gewinnung der Zeit zurücklegen — bis wohin, das wäre auszumitteln. Am 10. da Ich demzufolge früh nach Gmunden

komme, so wäre gleich alles jene was zu sehen ist, z. B. die Dierzer'sche Fabrik zu besichtigen; dann in Gmunden die Rücksprache mit den anwesenden Gliedern nehmen und Abends auf der Eisenbahn bis Lambach oder Wels zu fahren. Am 11. könnte Rücksprache mit den dortigen Gliedern getroffen werden, die Noitsmühle — wenn dort etwas zu sehen ist — angesehen werden, dann über Kremsmünster und Hall — wie ich glaube der nächste Weg — nach Steyr gefahren werden. Ich muss auf jeden Fall nach Steyr, nicht wegen dem Gewerbevereine allein, da dieses alte Mandatarat in vollkommener Ordnung sich befindet, sondern um mich zu überzeugen, wie der Brandschaden wieder hergestellt ist. Die Zeit meiner Ankunft in Steyr und jene der Besichtigung wird bestimmen, ob Ich daselbst über Nacht bleibe oder noch nach Enns gehe. Am 12. da Ich wie gesagt um fünf Uhr immer aufbreche, so kann an diesem Tage das Locale in Enns, alles in Klein-München besehen werden und Ich noch sehr zeitlich — da Sie selbst nur 5 Stunden für Kleinmünchen annehmen — noch nach Linz fahren und daselbst am selben Tage vieles desjenigen, das Sie angetragen haben, besehen. Der 13. bleibet für Linz zu der Sitzung und was Sie sonst noch wollen. Am 14. fahre ich mit dem Dampfbothe nach Hause, und sollte bey dem Dampfbothe ein Anstand seyn — zu Lande. Auf Unterhaltungen sowenig wie auf Theater ist auf Mich nicht zu rechnen, denn Ich gehe in keines mehr; Ich habe es jetzt in Laibach, in Klagenfurt, in Verona, in Innsbruck abgeschlagen und kann folglich, um consequent zu seyn, keine Ausnahme machen. Nun wissen Sie meinen Entschluss — was Ich diessmahl nicht sehen kann, muss Ich ein anderes Mahl ansehen; richten Sie alles darnach ein und lassen Sie mich ein paar Zeilen in Salzburg finden. Da Ich früh aufbreche so sehen Sie selbst ein, dass Ich Abends Ruhe haben muss. Was die Geschäfte des Vereines betrifft, so ist diess nunmehr die Sache des neuen Delegates mit seinem Stellvertreter und Ausschusse, folglich nicht meine Sache. Die Statuten der Landwirthschaft aber behalte ich Mir vor

kurz zu eröffnen und meine Bemerkungen nachzutragen, da so eine Sache reiflich überlegt werden muss, damit etwas den Verhältnissen der Provinz anpassendes werde. Ich freue mich, Sie und alle die braven Leute zu sehen und hoffe, dass unsere Zusammenkunft nicht ohne Früchte für die Zukunft bleiben werde.

Johann.

„Reiseplan“ — zur Bereisung von Oberösterreich, um die Filialen des Industrie- und Gewerbevereines zu besuchen.

„nach Hause“ — von Linz nach Wien.

„Dierzer'sche Fabrik“ — s. Brief Nr. 7 und 8.

„Brandschaden“ — in Steyerdorf bei Steyer (s. Brief Nr. 8).

„Locale in Enns“ — Localie (Filiale) des Gewerbevereines.

„Sitzung“ — des Industrie- und Gewerbevereines.

„Landwirthschaft“ — der zu gründenden oberösterreichischen Landwirthschaftsgesellschaft, welche 1845 ins Leben trat.

Nr. 14.

Meinem Versprechen gemäss sende ich somit ein Exemplar der Filial-Instruction, welche dem die Statuten des landwirthschaftlichen Vereins verfassenden Kreishauptmann Kreil und seinen Mitarbeitern nicht unnütz sein dürften. Sie enthalten das wichtigere der steyermärkischen Gesellschaft. — Jetzt beschäftigt mich die bevorstehende Versammlung Deutscher Naturforscher in Gratz — die Vorbereitungen, so einfach sie auch seyn dürften, geben genug zu denken — da die Mittel bestimmt sind. Aus Enns erhielt ich von dem braven Riemermeister Karl Huber die zwey bestellten Binden, welche sehr gut ausgefallen sind — dergleichen vom Lederer Jos. Kandler in Linz Rennthierfelle zu Bettdecken — keiner von beyden legte mir bey, welchen Betrag ich dafür zu leisten habe. Beyde sind Gewerbsleute und sie sehen selbst ein, dass ich von keinem auf keinem Falle etwas annehmen kann und darf, folglich bitte ich sie, mir zu erheben und bekannt zu geben, was der Betrag für Jeden ist, und wohin ich denselben zu senden habe. Für den Kreismünsterer

Josef Kaiser gehet heute der Vortrag um ein Stipendium an Se. Majestät ab.

Anfangs Juli dürfte ich mit meinem Hauswesen in Aussee eintreffen, möchte doch bald der Regen ein Ende nehmen, sonst gehet alles zu Grunde. Leben sie recht wohl.

Vordernberg am 21. Juni 1843. Johann.

„Filial-Instruction“ — Instruction für die Filialen der k. k. steyermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft.

„Statuten“ — der eben damals in Gründung begriffenen Landwirthschaftsgesellschaft für Oberösterreich.

„Kreil“ — Karl Ritter von Kreil, Oberöreicher von Geburt, diente seit 1816 im politischen Dienste im Lande ob der Enns, wurde Hofrath und 1854 in den Ritterstand erhoben.

„Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte“ welche vom 18. bis zum 25. September 1843 unter dem Vorsitze des Erzherzogs Johann in Gratz stattfand und einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg hatte.

Nr. 15.

Sie werden bereits die Sammlung aller Filial-Instructionen erhalten haben, sie dürfte den Verfassern der Statuten für die Ob der Ennsische Landwirthschaftsgesellschaft erwünscht seyn. Aus ihrem Briefe vom 14. dieses ersehe ich, wie es in Oberösterreich gut gehet.

Meine Ansicht was sie selbst betrifft ist folgende; dass der Verein ihnen eine Wohnung einräumet ist recht und eine Erleichterung; niemand kann ihnen abstreiten, was sie für den Verein geleistet haben, und mit Dank soll es das Land, folglich die Hrn. Stände erkennen. Die Bitte an den Hrn. Ständen ist recht, aber jedes Kind muss einen Namen haben, damit die Sache gelinge muss sich sogar ein Vortheil daraus ergeben. Ich frage Sie, als was sollen sie fungiren. Für den Gewerbeverein allein oder für die Landwirthschaftsgesellschaft oder für beyde — ich dünkte, um das Gelingen herbeizuführen letzteres. Wenn die Herren der Delegation die Stände

bitten, sie für die sich so erweiternde Anstalt zu haben — zugleich das Secretariat der Landwirthschaftsgesellschaft übernehmend, sowie Levenau in Grätz — so kömmt noch ein Vortheil heraus, da sie den Ständen die Nothwendigkeit zwey Individuen zu halten, ersparen — und doch so gestellet werden könnten, und doch endlich frey aller Plackereyen selbständig stehen und für das Gute wirken zu können. Diese Idee kochen sie aus und theilen mir mit, was hierin der Gewerbeverein thun will — damit ich dann sowohl dem Gf. Skrybensky schreiben und bey den Ständen sowohl als in Wien die Sache unterstützen könne.

Was die Riemen und die Häute betrifft, habe ich ihnen bereits geschrieben.

Des braven Dierzer Gesuch habe ich erhalten, ich schreibe darüber an den Kammerpräsidenten Kühbeck.

Anfangs Juli bin ich in Aussee. Nur bessere Witterung — seit 9 Wochen keine Wärme und so wenig schöne Tage.

Leben sie recht wohl.

Vordernberg am 26. Juni 1843.

Johann.

„Filial-Instructionen“ — der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft.

„Meine Ansicht — unterschätzen könne.“ — Schmutz war bereits Secretär des Industrie- und Gewerbevereines für das Land ob der Enns, und nun schwebten auch die Unterhandlungen mit ihm, das Secretariat der Landwirthschaftsgesellschaft dortselbst zu übernehmen, die eben ins Leben gerufen werden sollte und um deren Gründung er sich grosse Verdienste erworben hatte.

„Levenau“ — nicht nachweisbar. Der landwirthschaftliche Fachschriftsteller Joseph Arnold Ritter von Levenau (geb. zu Wien 22. September 1755) kann damit kaum gemeint sein, da er schon am 4. Januar 1839 in Wien starb.

„Skrybensky“ — s. Brief Nr. 8.

„Dierzer“ — s. Brief Nr. 7.

„Kühbeck“ s. Brief Nr. 8.

Nr. 16.

Den Statuten-Entwurf erhalte ich diesen Augenblick. Ich begeben mich nun nach Gastein, hier von der üblen Witterung wie bisher verfolgt. Dem Kammerpräsidenten habe ich in der Dierzerischen Angelegenheit schon geschrieben, habe noch keine Antwort. Ich lege hier für Dierzer eine mir vom Rhein zugekommene Notiz bey, vielleicht dürfte sie einiges Interesse für ihn haben. Den Abt von Kremsmünster habe ich nicht gesehen. Was Kaindl betrifft, will ich gerne seinen Wunsch erfüllen und nächstens senden.

Die Direction in Gratz habe ich betrieben. Die Leute dort haben jetzt so viel mit den Naturforscher-Versammlungs-Vorbereitungen zu thun, dass manches andere liegen bleibet.

Was Sie betrifft, geben sie mir den Einschlag, was auf eine oder die andere Weise geschehen kann, damit man wirken könne.

Für heute schreibe ich nicht mehr. Leben sie wohl.

Aussee am 16. Juli 1843.

Johann.

„Statuten-Entwurf“ — für die zu gründende Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.

„Kammerpräsidenten“ — Karl Friedrich Freiherr von Kühbeck (s. Brief Nr. 8).

„Dierzer'sche Angelegenheit“ — s. Brief Nr. 7.

„Abt von Kremsmünster“ — Thomas Mitterndorfer, geboren am 19. Jänner 1793 zu Sierning bei Stadt Steyer in Oberösterreich, stammte von bäuerlichen Eltern, wurde auf den Namen Joseph getauft, studirte an dem Gymnasium zu Kremsmünster und trat in dieses Stift ein, wo er am 16. October 1813 eingekleidet wurde und den Namen Thomas erhielt. Er studirte vier Jahre Theologie an der Universität Wien, legte am 13. October 1817 die Ordensprofess ab und wurde am 30. August 1818 zum Priester geweiht. In die Seelsorge geschickt, war er 1818 bis 1826 Cooperator in Steinerkirchen an der Traun und von 1826 bis 1828 Cooperator in Pfarrkirchen bei Bad Hall. In diesem Jahre wurde er ins Stift berufen, um sich auf die

Professur der Philosophie vorzubereiten; doch wurde er noch in demselben Jahre nach Wien geschickt, um den dortigen Stifths Hofmeister zu unterstützen und war dann selbst von 1830 bis 1840 Stifths Hofmeister in Wien, bis er am 23. September 1840 von seinen Mitbrüdern zum Abt erwählt wurde und am folgenden Tage die Abtweihe erhielt. Er starb nach einem für sein Stift und für das Vaterland reich gesegneten Wirken zu Kremsmünster am 3. August 1860 an Verkalkung der Aorta. *)

„Kaindl“ — ?

„Direction“ — der Landwirthschaftsgesellschaft in Graz.

„Naturforscher-Versammlung“ — s. Brief Nr. 14.

Nr. 17.

Petrina brachte mir ihren Brief, später erhielt ich einen zweyten, dieser Mann war mir lange bekannt und habe für die Lehrkanzel der Physik, wenn diese von jener der Chemie getrennt werden sollte, ein Auge auf ihn als den geeignetsten. Grillmeyer ist hier durch nach Triest, ich liess mir von ihm erzählen, was im Lande ob der Enns geschehen ist. Dierzer's Sache lässt sich nur im Spätherbste neu anspringen, er muss sein Gesuch an S. Majestät durch Gf. Kollowrat, der dann in Wien anwesend ist, einreichen und mit letzterem mündlich verhandeln. Es war vor 4 Wochen eine gewaltige Aufregung unter den Fabrikanten, ob mit Recht oder nicht, da es blos in Folge von Gerüchten und nicht von Massregeln war, wollen wir nicht untersuchen, dormalen ist es stille, aber es herrscht ein grosses Misstrauen und es bedarf nur der geringsten Anregung, um eine allgemeine Stimme laut werden zu lassen. Engelland leidet an einer drückenden Crisis — es will sich durch den Ruin der Industrie des Continentes fristen (retten glaube ich nicht dass es möglich sey), dazu das Einwirken Americas, es greift daher zu allen möglichen Mitteln, warum sollen wir durch ein unzeitig Mitleid uns zu Grunde

*) Gütige Mittheilung des Hrn. P. Hugo Schmidt, Stiftsbibliothekars in Kremsmünster.

richten und doch keinen Dank dafür erndten, laut wird die Stimme in Deutschland und Preussen, schon die Folgen tief empfindend, muss Rückschritte machen.

Was sie mir wegen der Feuer-Versicherungs-Anstalt und wegen der Sparkasse schreiben, freuet mich — ihr Landeschef ist sehr brav, er bestätigt die Meinung, welche unser verstorbener Kaiser von ihm hatte, sie war sehr gut.

Ich freue mich sehr wieder Linz zu sehen, allein das wann, kann ich niemals bestimmen, da ich nicht weiss, was mit mir geschiehet und ich die Gelegenheit nur fangen kann.

Was Sie selbst betrifft, so bleibe ich bey dem, was ich einst schrieb, die Anstalten erweitern sich, neue entstehen, Gewerbeverein, Sammlungen, Landwirthschaftsgesellschaft, Archiv etc., da sind Custoden, Secretäre nothwendig, diese zu stellen als bleibend, ist eine Sache der Stände, wäre so etwas nicht für Sie, wo sie dann sorgenfrey wirken könnten, diess überlegen sie reiflich und sind sie darüber mit sich einig, dann schreiben sie mir und wir wollen dann sehen, es in Ausführung zu bringen.

Der Kremsmünsterer ist brav, dieser muss recht eingespannt werden; die zwey rückkehrenden Geistlichen Marian können erzählen, wie es hier gegangen. Die Naturforscher, gross an der Zahl, sind heimgekehret, ich glaube die hiesige Versammlung hat Oesterreich keine Schande gemacht.

Leben sie recht wohl.

Graz, am 27. September 1843.

Johann.

„Petrina“ — Franz Adam, geb. zu Semil in Böhmen am 24. December 1799, wurde 1832 Assistent bei der Lehrkanzel der Mathematik und Physik an der Universität zu Prag, 1837 Professor am Lyceum zu Linz, bewarb sich 1843, jedoch vergeblich, um die Professur der Physik am Joanneum zu Graz, wurde 1844 Professor dieses Faches an der Universität in Prag, und starb dortselbst am 27. Juni 1855.

„Grillmeyer“ — ?

„Dierzer“ — s. Brief Nr. 7.

„Kollowrat“ — s. Brief Nr. 8.

„Eine gewaltige Aufregung unter den Fabrikanten“ — 1843 beabsichtigte die Regierung, den Zolltarif zu ermässigen, von den Prohibitivzöllen zu Schutzzöllen überzugehen; ein neuer Zolltarif wurde ausgearbeitet und dem Kaiser vorgelegt. Noch ehe die kaiserliche Entschliessung erflossen war, kamen die Anträge der Regierung zur Kenntnis der Industriellen. Ein förmliches Sturmlaufen begann, von allen Seiten wurde der Kaiser mit Bittgesuchen bestürmt, in denen die grossen Gefahren, welche die Industrie vernichten würden, geschildert wurden, auch scharf betont wurde, dass der Uebergang zum Schutzzollsystem nur mit der grössten Umsicht zu vollziehen sei. Nach dreizehn Monaten langte die kaiserliche Entscheidung herab, welche jede Zollreform vertagte und die Hofkammer bloss ermächtigte, einzelne Aenderungen von Zeit zu Zeit nach Massgabe der Verhältnisse und der drängenden Bedürfnisse in Antrag bringen zu dürfen.“ (Beer, Geschichte des Welt Handels im 19. Jahrhundert. II. Band, 1. Theil, Wien 1884, S. 208—209.)

„England leidet an einer drückenden Crisis“ — Die Jahre 1838—1840 hatten England schlechte Ernten gebracht und in Folge davon war die Lage der grossen Masse von Fabriksarbeitern eine traurige. Die eigene Production an Getreide deckte nicht den Bedarf, die Getreideeinfuhr unterlag hohen Zöllen, daher stiegen die Getreidepreise hoch. Aufregungen und Gewaltthätigkeiten waren in den niederen Classen der Bevölkerung an der Tagesordnung und doch stemmte sich das egoistische Interesse der Gutsbesitzer gegen jede Herabsetzung der Kornzölle. Auch der Handel und die Finanzen des Staates litten unter diesem Drucke; das Budget wies ein Deficit von fast zwei Millionen Pfund Sterling nach. Darüber fiel das Ministerium Melbourne und am 1. September 1841 trat das neue Peel'sche Cabinet sein Amt an. Es führte bedeutende Ermässigungen im Zolltarife durch, 1846 erfolgte die Aufhebung der Korngesetze; durch diese Massregeln war die drohende Krisis beseitigt und England hatte damit eine neue Bahn seiner

Finanz- und Handelspolitik betreten, war vom Prohibitiv- und Schutzzollsystem zum Freihandel übergegangen (Beer, a. a. O. I. Band, S. 279—302).

„durch unzeitig Mitleid“ — durch Herabsetzung der Zölle.

„Landeschef“ — Graf Skrbensky (s. Brief Nr. 8).

„verstorbener Kaiser“ — Franz I.

„der Kremsmünsterer“ — damit ist jedenfalls der Abt von Kremsmünster gemeint. S. Brief Nr. 16.

„Marian“ — Marian Wolfgang Koller, geb. zu Feistritz in der Woche in Krain am 31. October 1792, studirte in Laibach und in Wien, trat 1816 in das Stift Kremsmünster ein, wurde 1821 Priester, 1824 Lehrer der Naturgeschichte und Physik am dortigen Stifftsgymnasium, 1830 Director der berühmten Kremsmünsterer Sternwarte, erwarb sich einen hervorragenden Ruf als Astronom; 1847 als Regierungsrath nach Wien berufen, wurde er Referent des philosophischen und technischen Faches bei der Studienhofcommission, 1851 Ministerialrath im Unterrichtsministerium, in welcher Stelle er in verdienstvollster Weise bei der ein Jahrzehent von 1850 bis 1860 durchgeführten vollständigen Neugestaltung des Unterrichtswesens in Oesterreich mitarbeitete. Seine zahlreichen trefflichen Arbeiten in Physik und Astronomie hatten seine schon 1848 erfolgte Ernennung zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zur Folge gehabt. Koller zählte ebenso auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie auf dem des Staatslebens durch Geschäftskennntnis, Gewandtheit, und namentlich durch seine massgebende Mitwirkung bei der Reorganisation der Mittelschulen Oesterreichs zu den bedeutendsten Männern desselben; Priester, Gelehrter, Staatsdiener zugleich bewies er sich stets bei seinem Wirken als Mensch im edelsten Sinne des Wortes, Humanität war stets die Triebfeder seines Handelns, die Fortbildung derselben das Ziel seines Strebens. (Wurzbach, Biographisches Lexikon, 12. Band, S. 346 bis 347). Er war gleich ausgezeichnet durch seinen Geist, durch sein Wissen, wie durch sein edles grosses Herz. Er starb zu Wien am 19. September 1866 an der Cholera.

„die hiesige Versammlung“ — die 21. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte in Graz (s. Brief Nr. 14).

Nr. 18.

Vordernberg am 24. December 1843.

Bevor ich mich nach Wien begeben, beantworte ich alle ihre Briefe; vor allem meinen und meiner Frau Dank für die übersendete Arbeit ihrer guten fleissigen Hausfrau; wüsste ich nur, das sage ich aber nur Schmutz, denn die Frau darf nichts wissen, was ich thun könnte, um ihr eine Freude zu machen, so würden sie mich sehr verbinden, mir es zu sagen — die Männer sollten ja am besten wissen, was die Wünsche ihrer Frauen sind, besonders solcher, die Kinder und Haushaltung haben. Aufrichtig mir darüber nach alter Weise geschrieben.

Dass der Gegenstand der Ackerbaugesellschaft erlediget werde, will ich mir angelegen seyn lassen; ich komme am 30. dieses nach Wien, um ein paar Monate da zu bleiben. So wie die Statuten bewilliget sind, wird sich um das Secretariat handeln, diess zu besorgen und zu bestreiten, sollten die Stände übernehmen, wodurch also, wenn derselbe verheirathet ist, die Frau pensionsfähig würde. Verbindet der Secretair noch die Aufsicht desjenigen, was den Gewerbeverein betrifft, und hat eine Wohnung in dem neuen Locale, so wäre, scheint mir, draus zu kommen. Um diese Stellung sollten sie sich bewerben, ich will gerne die Sache unterstützen; bey den vielen Freunden, welche sie im Lande haben, bey der Anerkenntniss dessen, was sie geleistet haben und noch leisten, sollte ich denken, kann es nicht fehlen, sie hätten Ruhe und einen schönen Wirkungskreis, wären alle Verdriesslichkeiten los. Denken sie darüber nach und theilen sie mir ihre Ansichten darüber mit. In Graz erwarten wir den Studienplan für das Joanneum, da wird wohl dann Chemie und Physik getrennt werden. Petrina scheint mir sehr geschickt — ist er vielleicht nicht zu gelehrt, wir bedürfen praktischer

Menschen, er schien mir etwas eckig — das werden sie mir am besten sagen können.

Was den Glasmahler betrifft, so wäre eine Sammlung das beste. Würde ein Bogen herumgegangen seyn und würde dann derselbe mir mitgetheilt, ich würde schon auch beysteuern. Was die Rückstände in Graz betrifft, so erlasse ich eine Mahnung, doch wäre der Umstand schlechter Verpackung und Verderbung zu erheben, damit ich die Sache erweisen könnte. 1844 komme ich gewiss, das Wann ist mir unmöglich zu sagen, ich weiss wahrlich niemals etwas voraus, kann daher keine Pläne machen, ich muss den Augenblick fassen, wenn er sich giebt und gleich ausführen.

Was die Portraite betrifft, so sende ich ihnen dieselben aus Wien oder vielleicht noch von hier — sie wissen am besten, wohin sie versprochen wurden: Enns, Linz.

In diesem Jahre ist die Ausstellung in Laybach noch unbestimmt in welchem Monate, ich muss dieserwegen erst in Wien Erkundigungen einziehen.

Die Sammlung der Gebirgsarten der Salzburger Tauernkette lieget verpacket in Gastein, sie kann jede Stunde nach Linz gesendet werden, versteht sich der Raum dazu vorhanden, da sie doch einen Kasten einnehmen wird. Sobald ich letzteres weiss, so sende ich den Befehl und die paar Kisten können von Salzburg auf dem Wasser nach Linz gebracht werden.

Wir leben in einer Zeit des Unwohlseyns — ich schreibe nichts darüber — in den hiesigen Provinzen ist es so wie in Oberösterreich, ich habe mit beruhigen vollauf zu thun, wie lange man meinen Worten noch glauben wird, ist die Frage, es hat sich neuerdings hier das Gerücht von Wien kommend verbreitet, es würde die vor einigen Monathen so viele Aufregung erregende Sache über die Englischen Waaren etc. wieder in Anregung kommen, wir hoffen, dass die väterlichen Gesinnungen der Regierung reifliche Ueberlegung einer so wichtigen Sache zur Folge haben wird — auf jedem Falle werde ich die Bitte stellen, dass bevor etwas erlassen wird,

doch Stände und Gewerbeverein gefragt werden, da wird man die Wahrheit erfahren.

Für diesmal schliesse ich. Vielleicht aus Wien mehr. Leben sie recht wohl.

Johann.

„Ackerbaugesellschaft“ — *der zu gründenden Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.*

„Chemie und Physik“ — *die Trennung dieser Lehrkanzeln wurde vom Kaiser am 8. Februar 1845 genehmigt.*

„Petřina“ — *s. Brief Nr. 17.*

„Portraite“ — *des Erzherzogs für die Filialen des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereins.*

„Aufregung“ *s. Brief Nr. 17.*

Nr. 19.

Wien am 24. Feb. 1844.

Es ist recht gut, dass sie aus ihrem Krankenlager heraus sind, sie müssen noch einige Jahre mitrudern, nicht auf die bisherige verdrüssliche Weise, sondern auf eine nützliche und ihr Gemüth ausprechende. Ich werde ungesäumt meine Schritte wegen der Ackerbaugesellschaft machen, damit die Erledigung so schnell, als es die Wege erlauben, wo dieser Gegenstand durchgehen muss, erfolge, dass auch den Ständen bewilligt werde, einen Secretair für dieselbe zu besolden — wer es dann werden muss, unterliegt keinem Zweifel und es liesse sich dann noch einiges zur besseren Stellung damit verbinden. Dierzer ist noch nicht hier. Ich werde ihn schon, wenn er kömmt, anweisen, wohin er gehen muss. Um Plauk ist mir recht leid, er war einer der braven Alten, es giebt ihr deren Gottlob noch einige.

Im Laufe des Jahres komme ich nach Linz, wann, weiss ich nicht zu bestimmen — ich möchte einiges in Oberösterreich sehen. S. Florian auf jedem Falle, in Michel- oder Kirchdorf die Sengschmiede — im Mühlviertel das wichtigste. Machen sie mir einen beyläufigen Entwurf darüber — damit ich ungefehr wisse, wie viel Zeit ich dazu brauche, in diesem Jahre dürfte mir gar vieles zusammenkommen, und ich muss mit der Zeit wuchern.

Im nächsten Jahre ist eine Gewerbe-Ausstellung in Wien, worüber nun der Räume wegen Berathungen beginnen; in diesem Jahre ist unsere in Laybach, vermuthlich im Herbst, weil es möglich seyn könnte, das unser Kaiser nach Triest geht.

Der Weg nach Linz mag wohl jetzt grundlos seyn, die Dampfschiffart geht auch nicht — eine traurige Zeit der Nachwinter.

Wie ich etwas erfahre, schreibe ich ihnen.

Johann.

„Krankenlager“ — *Im Winter von 1843 auf 1844 wurde Schmutz von einer schweren Krankheit, einer Lungenentzündung, welche er sich im Catastraldienste zugezogen hatte, befallen und stand dem Tode nahe.*

„Ackerbaugesellschaft“ — *der zu gründenden Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.*

„Dierzer“ — *s. Brief Nr. 7.*

„Plank“ — *Franz Plank, Edler von Planckburg, geb. zu Linz am 12. Jänner 1772, wurde Kaufmann, führte die über hundert Jahre alte, unter der Firma: „J. M. Scheibengogens Eidam“ bestehende, von seinem mütterlichen Grossvater ererbte Wechsel-, Warenspeditions- und Commissionshandlung in Linz und erhob sie zum bedeutendsten Handelshause im Lande ob der Enns. Dabei förderte er die inländische Industrie, namentlich die Leinen- und Sensenindustrie, ungemein. In den Kriegsjahren 1796, 1800 und 1809 zeichnete er sich durch werkhätigen Patriotismus aus, indem er mit Gefahr seines Lebens zahlreiche Aerarialgüter, Militärvorräthe und Staatsgelder vor dem Feinde rettete und sie dem Staate erhielt. Er war ein wohlwollender Herr der Unterthanen auf seinen Herrschaften, förderte thätigst und freigebig Wohlthätigkeits- und Armenanstalten und bekleidete zahlreiche Ehrenämter. Mit dem Prädicate Edler von Planckburg wurde er in den erbländischen Adelstand erhoben und starb am 11. Februar 1844 zu Linz.*

„S. Florian“ — *das Benedictinerstift St. Florian, südöstlich von Linz.*

„Michel- oder Kirchdorf“ — *Micheldorf und der Markt Kirchdorf im Kremsthal, südlich von Linz, mit bedeutender Sensesindustrie.*

„Mühlviertel“ — *der Theil Oberösterreichs, welcher nördlich von der Donau liegt.*

„unser Kaiser“ — *Ferdinand I.*

Nr. 20.

(Erh. 19. März 1844.)

Durch Dierzer erhalten sie diesen Brief.

Ich habe mit ihm alles besprochen, wäre nicht so eine gewaltige Schneeausleerung vorausgegangen und wären die Wege nicht so unbrauchbar, so wäre ich bereits nach Linz gekommen, so muss ich es auf eine bessere Zeit verschieben. Dierzer habe ich an jene Orte angewiesen, wo er am besten seine Sache anbringen kann, es ist der einzige Weg bey den dermaligen Verhältnissen zu verhandeln. Was sie selbst betrifft, ist dermalen vor allem Ruhe nöthig, diese allein kann eine erfolgreiche Genesung bewirken — es hat mich herzlich erfreut, dass die guten Oberösterreicher ihnen eine Anerkennung bewiesen, was ihre Freunde gethan, ist recht und edel; benützen sie dies dermalen zu ihrer Pflege und sparen sie nichts für weiteres. Die Aerzte werden bestimmen, was in der Folge in der warmen Zeit zu geschehen hat, ob Ruhe auf dem Lande, Molkencur, oder irgend ein Bad nothwendig ist — darüber wenn es einmal bestimmt ist, wird sich alles ausführen lassen. Izt Ruhe des Gemüthes vor allem.

Die Ausstellung in Laybach dürfte vor Ende August oder September nicht geschehen, sie muss sich nach der möglichen Reise unseres Kaisers nach Triest richten. Was die Landwirthschaftsgesellschaft betrifft, so schreibe ich darüber an Gf. Skrybensky, damit das Ganze mir zur Vorlage Allerhöchsten Ortes eingesendet werde, dieses kürzet die Sache ab und so kann, wenn die Resolution erfolgt, das weitere geschehen, nemlich die Einführung selbst bewirken

und es dahin leiten, dass ein ordentlicher President und Stellvertreter gewählt werden, und, die Hrn. Stände das Secretariat besorgend, dasselbe ihnen ertheilet werde. Ich werde schon dafür die Herren stimmen was nicht schwer ist, da sie ihnen alle gewogen sind. Ich schreibe weiters auch dem Praesidenten ihretwegen, damit auch da was geschehe.

Da sie noch in der Reconvalescenz sind, so habe ich mich kurz gefasset und bloß das wichtigste berührt. Für die Pomeranzen danke ich. Die 18 Portraite werden sie erhalten haben, disponiren sie damit wie sie wollen. Möchte doch dieser Brief sie auf dem Wege fortschreitender Besserung finden, ich hoffe viel auf das vor der Thür stehende Frühjahr. Nächstens schreibe ich, sobald ich etwas erfahre, wieder.

Johann.

„Dierzer“ — *s. Brief Nr. 7.*

„Anerkennung“ — *Schmutz wurde nach seiner Genesung von schwerer Krankheit (s. Brief Nr. 19) von mehr als hundert Mitgliedern des Industrie- und Gewerbevereines in Linz ein Festgedicht dargebracht, dieses, sowie eine Ehrengabe von 106 Ducaten, Spende von Linzer Bürgern, ihm in feierlicher Versammlung durch Hofrath Graf Chorinsky überreicht.*

„Landwirthschaftsgesellschaft“ — *in Linz, mit deren Gründung man eben damals sich beschäftigte.*

„Skrybensky“ — *s. Brief Nr. 8.*

„Praesidenten“ — *Landeschef Graf Skrbensky.*

„18 Portraite“ — *des Erzherzogs zur Vertheilung an die Filialen des oberösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines.*

Nr. 21.

Das Museumblatt habe ich erhalten. Dass die drei Kisten angekommen sind, ist mir lieb. Auf jedem Stücke ist der Fundort angegeben, sie müssen nach den betreffenden Thälern geordnet werden, ein Blick dann auf die Karte, giebt erst den Werth der Sache an, die Beschreibung fehlet noch, diese ist mir noch Franz v. Rosthorn schuldig.

Ich werde, sobald ich es bestimmt angeben kann, schreiben, wann ich komme, meine Zeit ist beschränket, dem ohngeachtet lässt sich alles thun, nothwendig aber die langen Tage gut zu benützen, und alles zu beseitigen, was nicht zur Sache gehöret, vor allem das viele und lange essen etc., 2 bis 3 Tage kann ich dem Mühlkreise widmen, 1 Tag in Linz verweilen, nach dem was die früheren Anträge und ihr jetziges Schreiben mir angiebt, genüget dieses — und es kann da alles gesehen und geschlichtet werden. Das weitere werde ich erst, wenn ich komme, sagen können, bey mir ändert sich beynahe täglich, und so bin ich selten im Stande, bestimmte Entwürfe zu machen, noch weniger dieselben genau zu befolgen. Der Gegenstand der Sparcasse läuft jetzt durch die Stellen und wird verhandelt, ich glaube an eine günstige Lösung, allein jede Sache bedarf nach unserem Geschäftsgange eine gewisse Zeit und da lässt sich nichts ändern. Die Sache der Landwirthschaftsgesellschaft hat sich im Lande Ob der Enns verzögert, es wurden so viele darüber gefraget, so dass erst izt die Verhandlung in Wien beginnen wird — ich erwarte auch da das beste, da man günstig dafür gestimmt ist, und ohne an dem Geschäftsgange etwas ändern zu können, muss ich nur trachten, das dasselbe nicht wo liegen bleibet. Hoffentlich dürfte, wenn es schnell gehet, die Erledigung im Laufe des Sommers erfolgen. Gf. Skrybensky, welchen ich gesprochen, versicherte mich, dass diese Sache dieser Tage an die Hofkanzlei kommen wird.

Was sie betrifft, so müssen sie vor allem sich vollkommen herstellen, und sich mit ihrem Arzte berathen, was sie zu thun haben, welches Bad sie brauchen sollen und wann dieses zu geschehen hat, darüber können sie, bis ich nach Linz komme, im reinen seyn, und dann lässt sich das weitere ausreden.

Für heute weiss ich nicht mehr zu schreiben. Sie werden schon zur rechten Zeit erfahren, wann ich komme, nach meiner alten Gewohnheit, zwey Personen ich und mein Begleiter und zwey Pferde bedarf. Bis dahin leben sie recht wohl.

Wien, am 4. Mai 1844.

Johann.

„Museumsblatt“ — herausgegeben von dem 1833 gegründeten wissenschaftlichen Vereine „Museum Francisco-Carolinum“ in Linz.

„drei Kisten“ — eine Sammlung der Gebirgsarten der Salzburger Tauernkette, Geschenk des Erzherzogs (s. Brief Nr. 18).

„Mühlkreis“ — Mühlviertel, der nördlich von der Donau gelegene Theil von Oberösterreich.

„Sparcasse“ — Gründung einer Sparcasse in Linz, welche aber erst 1849 ins Leben trat.

„Skrybensky“ — s. Brief Nr. 8.

Nr. 22.

Ich zögerte, ihrem Briefe bisher zu antworten, weil ich über alles mir mitgetheilte ernstlich nachdenken musste. Wenn eine Gesellschaft in das Leben gerufen werden muss, so dienen die mehrjährigen Erfahrungen ähnlicher Vereine als eine grosse Erleichterung. Jede Gesellschaft muss von ihrer Entstehung bis auf den Augenblick, wo sich dieselbe gehörig consolidirt hat, eine Periode bestehen, kürzer oder länger je nachdem die Sache den bestehenden Verhältnissen jenes Landes angemessen ist oder nicht, in welchem sie zu wirken die Bestimmung hat. Diese Zeitperiode lässt sich dadurch wesentlich abkürzen, wenn die Bestimmung richtig begriffen alle Fehler früher entstandener Gesellschaften vermieden werden. Diess kann und muss nun im Lande Ob der Enns beobachtet werden. Ich will nicht von den Vereinen in Krain und Kährnten, noch jenen in Tyrol sprechen, welcher letzterer vielleicht der bessere ist. Dank sey es der Besonnenheit der Mitglieder, wo aber doch überall auszufeilen und zu ergänzen ist, sondern ich werde mich auf den Steyermärkischen beschränken. Er war der erste in der neueren, dem Lande angemessenen Form dies mag auch zur Entschuldigung dienen, dass nicht gleich anfangs vieles veranlasste, was das ganze besser geregelt und befördert hätte. So geschah es also, dass die Filialen erst allmählich entstanden, da man über die Ein-

theilung des Landes erst nach Errichtung der Gesellschaft zu denken anfang, dass man auf die Erwerbung einer grossen Anzahl von Gliedern trachtete und nicht sorgfältig und streng sichtigte, was die Folge nach sich zog, mehr als die Hälfte der Zahl unbrauchbarer Menschen zu besitzen, denen es an Beharrlichkeit fehlte und aus welchen selbst in der Folge Opponenten erwachsen, weil sie ihre überspannten Hoffnungen nicht gleich in Erfüllung kommen sahen — wir hatten die unsägliche Mühe einer langjährigen Sichtung und müssen noch eine Matrikel führen, in welcher viele Namen stehen, welche so gar nichts nützen, ja oft hemmend wirken. Ein Kampf mit den theoretischen Theilnehmern trat ein, welcher sich bey jeder neuen Besetzung der Lehrkanzel der Landwirthschaft erneuerte und welcher ohne meinem festen Auftreten beynahe die Gesellschaft zu Grabe gebracht hätte. Ich könnte noch eine Reihe von Dingen aufzählen, welche Erwägung verdienen, diess würde mich aber zu weit führen. Allein ich muss warnen und hindern, auf Abwege zu gerathen. So wie bey allen Dingen, so auch hier ist es das Beste, alles gehörig vorzubereiten und dann zu beginnen. Was nützt uns dermalen eine Versammlung in Linz — wen soll man versammeln, etwa die 600 Glieder, soll man durch diese alles erörtern lassen, was man ihnen während der Versammlung vorleget, ist es da möglich, etwas gut ausgekochtes hervor zu bringen, wie alle Meinungen zu hören, zu vereinigen, wie etwas begreiflich machen, bevor nicht jeder einige Zeit darüber nachgedacht hat — wir können ihnen blos Bruchstücke geben und schlagen einen Weg ein, welcher zu einer Menge Irrthümer und Schreibereyen Anlass geben mus. Oder soll die Versammlung blos darum seyn, um den Leuten Staub in die Augen zu streuen, um viel zu reden und mangelhafte Resultate zu haben und genöthiget zu seyn, 2 bis 3 Monathe später eine neue zusammen zu berufen, um zu ergänzen, was man jetzt nicht wissen konnte. Diess wäre nicht gut, nicht geeignet, Vertrauen zu erwerben — daher vor allem Gedult und die Sache zur Zeitigung bringen. Meine Ansicht ist folgende:

Das bestehende Comité hat provisorisch zu verbleiben und bevor noch eine allgemeine Versammlung berufen wird, folgendes zu erheben und zu bewirken, als:

a. Entwurf einer Eintheilung des Landes in Filialen, nicht zu wenige, nicht zu viele; die Verhältnisse der Gegenden, der Zustand der Landwirthschaft müssen die Grösse und die Leichtigkeit dahin zu gelangen, oder Umstände, welche als geeignetsten bezeichnen den Central-Filial-Ort bestimmen. Dieser Entwurf muss wohl erwogen, reiflich geprüft seyn und muss fertig seyn für die erste Versammlung, damit dann sogleich an die Bildung der Abtheilungen geschritten, die Vorstände gewählt und zur zweiten Versammlung zur Bestätigung vorgeleget werden können. Ich ersehe, dass in manchen Gegenden eine grosse Anzahl Bewohner beygetreten sind, während aus anderen beynahe niemand da ist. Da es sich nicht voraussetzen lässt, dass bey der ersten Versammlung alle erscheinen werden, so wäre es doch gut, wenn ein paar tüchtige das Vertrauen des Landes besitzenden aus jeder Gegend erschienen, welche dann nach beendigten Berathungen zur Organisirung der Filiale und zur Gewinnung der brauchbarsten Mitglieder nach der ihnen eigenen Kenntniss der Gegend zu beauftragen wären.

b. Entwurf, Schemaartig der im Lande zu machenden Erhebungen über den dermaligen Zustand der Landwirthschaft — ohne dieser Kenntniss lässt sich nichts machen. Dieser Entwurf, einfach entworfen, reiflich geprüft sollte für die erste allgemeine Versammlung vorbereitet liegen, um denselben den rückkehrenden Besuchern mitgeben zu können.

c. Entwurf, beyläufiger, der für die Gesellschaft nothwendigen Bezüge, um die currenten Ausgaben zu decken, die Gestion der verschiedenen nachbarlichen Gesellschaften, ihre bekannt gegebenen Rechnungen verdienen geprüft zu werden, um zu sehen, was erforderlich, was überflüssig ist. — Quellen aus welchen die Ausgaben zu decken sind. Dieses muss für die erste allgemeine Versammlung ausgearbeitet vorliegen.

d. Der Secretair ist eine der wichtigsten Stellen, dieser ist nothwendig so zu stellen, dass er anständig leben könne und unabhängig sey — so ist es bey allen Gesellschaften. Jedoch muss ich dagegen warnen, dass (meine Erfahrungen haben es mir gelehret) man den Professor der Landwirthschaft dazu wähle; dieser letztere kann allerdings im Ausschusse sitzen, wo man dessen theoretische Kenntnisse benützet und wo die übrigen Ausschüsse alles unpractische beseitigen können.

e. Gf. Barths Antrag ist sehr schön, sehr gut gemeinet, aber durch Spauns Separatvotum sehr gut berichtigt. Bevor man zur Errichtung einer solchen Sache schreitet, muss man wissen, ob dieses nöthig ist. Es dürften bey einer Prüfung dieser Sache sich verschiedene Meinungen ergeben. In einem Lande, wo Ackerbau und Obstbaumzucht so weit vorgeritten ist, wie in der Provinz Ob der Enns und Salzburg, dürften Probehöfe und Obstbaumschulen im Centralort der Gesellschaft nicht nothwendig seyn — ich halte diess für eine unnütze Ausgabe — sie würde nur dienen, dem Professor der Landwirthschaft Raum zu Versuchen zu geben, von welchen, wie die Erfahrung mich lehret, der grösste Theil dann in Büchern pranget, von wenigen gelesen, von der Mehrzahl nicht benützet, noch weniger nachgemacht, daher, einige äusserst seltene Beispiele ausgenommen, von gar keinem practischen Nutzen für das Land. Möge so etwas in der Hauptstadt der Monarchie bestehen, da kann es an seinem Platze seyn — aber in der Provinz glaube ich, soll man sich auf jenes beschränken, was in das Leben greifet. Der Antrag wird der Versammlung müssen mit dem pro et contra vorgelegt werden. Wir kommen besser zum Zweck durch Benützung unserer Mitglieder und da wo es noth thut. Durch kleinere Anlagen für einzelne Zweige in den Filialen, wozu es geringerer Geldmittel bedarf und den Ständen eine Ausgabe von 12.000 fl. CM. erspart wird.

Was den Beitritt der Mitglieder betrifft, so ist es meines Erachtens das beste, in allen Gegenden durch bewährte Männer die wichtigsten, bravsten, redlichsten und geschicktesten aus-

findig zu machen und zum Beytritt aufzufordern und gar keinen Anspruch auf eine übergrosse Zahl zu machen, welche dann ein blosses Namensverzeichniss ohne wirkende Theilnahme ergibt.

Wenn nun die hier angegebenen Vorarbeiten, wozu das Comité die gehörigen Maassregeln treffen soll, gemacht sind und so alles vorbereitet ist, damit ich die Ueberzeugung habe, dass es geschehen, dann ist es an der Zeit, die erste allgemeine Versammlung zu berufen, die gewiss zu guten Resultaten führen muss, da sie gleich das Leben hervorruft, den Weg abkürzt und mit der ersten Stunde, da alles stehet, zu wirken anfängt; dann bin ich auch bereit zu kommen, weil ich weiss, dass der ausgestreute Samen auf gehörig vorbereiteten Boden fällt; bis nicht alles jenes geschehen, wäre mein Erscheinen vergeblich, da ich doch nichts wesentliches bewirken könnte. Das was ich ihnen hier geschrieben, habe ich dem Comité geantwortet und dasselbe aufgefordert, thätig Hand an das Werk zu legen.

Meine Absicht ist, dass der Landwirthschaftliche Verein durch die Mittel, welche derselbe in der vorgerückten Stufe, in welcher das Volk sich befindet, besitzt, durch seine Einfachheit und thätiges Wirken als Beyspiel voraus gehe.

Was das Secretariat betrifft, so dürfte dasselbe schwerlich ihnen entgehen, wollen sie zu diesem bey der einfachen Führung der Gesellschaft, wodurch sich sehr viele Schreibgeschäfte ersparen lassen, auch das Geschäft am Gewerbevereine verbinden, so dürfte es möglich werden, durch beyde etwas heraus zu bringen, was ihrem dermaligen Gehalte gleich würde. Ueberlegen sie recht die Sache. Für heute schliesse ich mein Schreiben, es ist ohnediess sehr lange ausgefallen. Leben sie recht wohl.

Vordernberg am 7. December 1844. Johann.

Sind dann die Statuten der Gesellschaft gedrucket, ich habe noch keine gesehen, est ist schwer, ohne diese vor sich zu haben, etwas zu sagen.

„Wenn eine Gesellschaft — als Beispiel vorausgehe“ — bezieht sich auf die *Gründung und Organisirung der Landwirtschafts-Gesellschaft für das Land ob der Enns*.

„Steyermärkischen“ — die *k. k. steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft* wurde 1819 durch Erzherzog Johann gegründet und er war bis zu seinem Tode (1859) ihr Präsident und mächtigster Förderer.

„Gf. Barth“ — s. Brief Nr. 12.

„Spaun“ — Anton Ritter von Spaun, geb. zu Linz am 31. Mai 1790, trat 1820 nach vollendeten Studien in den Justizdienst, wurde 1821 Stadt- und Landrath, verliess jedoch denselben und nahm die Stelle des Syndikus bei den oberösterreichischen Ständen an; in beiden Wirkungskreisen waltete er in ausgezeichneter Weise. Literarisch thätig war er in seinen Schriften über das Nibelungenlied: „*Heinrich von Ofterdingen und das Nibelungenlied*“ (Linz 1840), und „*Nibelungenklage*“ (Pesth 1848). Er starb am 26. Juni 1849 zu Kremsmünster.

Nr. 23.

Endlich schreibe ich einmal. Der Fasching ist vorüber, die Fastenzeit beginnt, da haben die Leute Zeit, sich mit ernsteren Dingen zu beschäftigen. Hoffentlich wird das provisorische Comité für die Ackerbau-Gesellschaft diese Zeit benutzen, um alles gehörig vorzubereiten. Die Eintheilung des Landes in Filialen ist das wichtigere, ihre Grösse bestimmt sich nach der mehr oder minder gebirgigen Lage, nach der Leichtigkeit des gelangens an einem Filialorte, nach den Cultursverhältnissen, und die Wahl des Filialortes selbst nach seiner Wichtigkeit in der betreffenden Gegend, nach den Verhältnissen, welche öfters die Bewohner auch entfernterer Bezirke dahin führen. So z. B. dürften Florian, Kremsmünster, Efferding, Wels oder Lambach, Steyer, Gmunden, vielleicht Kirchdorf, Spital oder Windischgarsten recht gut gewählt seyn, selbst die Zahl sich beschränken lassen, sobald die Filialen in Cirkeln sich spalten, ein gleiches kann für den Hausruck- und Innkreis gelten, und diese in den flacheren

Theilen grössere, in den gebirgigen kleinere Abtheilungen erfordern, der Mühlkreis aber vielleicht seiner Lage und Ausdehnung wegen eine eigenthümliche Beachtung erfordern. Diese Eintheilung, eine Sache der Vorlage an die allgemeine Versammlung, nachdem ein motivirter Entwurf ausgearbeitet ist, wird eine interessante Erörterung zur Folge haben. Was Salzburg betrifft, so bildet dieses einen Kreis des Landes Ob der Enns, jedoch betrachtet sich als eine eigene Provinz, es kann also hier nur 1 Hauptfiliale bestehen, mit untergeordneten Abtheilungen, nach seiner früheren Eintheilung in Stadt mit Flachland, in Pongau Sitz S. Johann oder Werfen — in Lungau Sitz Tamsweg oder Michael — in Pinzgau Sitz Mittersill. Es ist Salzburg, soll es mitwirken, wohl zu schonen und ihren alten Erinnerungen nicht nahe zu treten, sonst dürfte man nichts erwarten. Was nun die Mitglieder betrifft, so bedürften wir anfangs nicht die Zahl, sondern die Tüchtigkeit, ersteres folget schon nach. Dass die Statuten gedruckt sind, ist sehr gut, es schadet gar nicht, wenn die Leute vorher erfahren, von was sich handelt und darüber ein wenig nachdenken. Was den Antrag der Stände, die Dotation des Secretariates und des Fonds betrifft, werde ich, sobald ich das abgehen der Einlage nach Wien erfahre, hier bestens unterstützen.

Was den Gewerbeverein betrifft, so habe ich mich auf der Registratur durch Lesung der Stücke vollkommen in die Kenntniss, wie es dermalen stehet, gesetzt. Seit unserer letzten Zusammentretung in Gratz, wo alle gravamina vorgelegt und erörtert wurden, wo die Beschlüsse von den Abgeordneten gefasst wurden, ist ein Todesschlaf eingetreten. Waidhofen, Laybach, zum Theil Kärnten haben geantwortet und den gefassten Beschlüssen gemäss gehandelt, aus Oberösterreich haben wir noch gar nichts gehöret, alle unsere Einlagen und Anfragen erhielten keine Antworten, kein Bericht, keine pecuniäre Berichtigung — darüber sprechen die vor mir gelegenen und liegenden Acten. Ich schreibe dieses keineswegs der Fahrlässigkeit oder Mangel an Ordnung in den

Mandatariaten zu, ich setze sogar voraus, dass in diesen alles geschieht, was geschehen soll — allein mir scheint, Deutsch ausgesprochen, die Delegation thut nichts, sie versteht nicht, das ganze zusammen zu halten und ich fange an zu bedauern, eine errichtet zu haben; es gieng gut, so lange die Direction mit den einzelnen Mandatariaten verkehrte und ich habe Gelegenheit gehabt, mir die Ueberzeugung zu verschaffen, dass meine Ansicht nicht ungegründet ist. Diess veranlasste mich, vor kurzem durch die Direction beyliegende Zuschrift an das Mandatariat zu erlassen. Salzburg scheint unter der Delegation zu stehen und will direct verkehren, so andere auch. Wie ist es möglich, dass die Direction etwas bekannt gebe, wenn ihr die Daten fehlen, wie kann sie die Rechnungen abschliessen, wenn ihr die Belege mangeln. Das Protokoll der Versammlung musste an die Censurstelle abgegeben werden, bevor dieses dem Drucke übergeben werden dürfte, jetzt wird es erscheinen, daran ist die Direction nicht schuld. Die Zuerkennungsdiplome wurden, insoweit man derselben hatte, ausgefertigt, die mangelnden kommen allein, der Fehler lieget hier in Wien, wo ich gegenwärtig ohngeachtet meinem Treiben nur mit Mühe und langsam sie vom Drucke erhalte, dafür kann nicht die Direction. Der Bericht und die Rechnung kann nicht abgeschlossen werden, da Eingaben fehlen, und welche fehlen, darüber habe ich ein Verzeichniss verfasst, was vor mir liegt, etc. Da kann weder Schreiner noch wer anderer der Direction dafür. Dass Schreiner auf Ordnung dringet, daran thuet er recht, dass er nicht versessen auf seine Meinung und lenkbar ist, beweiset die letzte Sitzung in Gratz, wo man sich verständigte, wo (man) allen Forderungen der Provinzdelegation nachzukommen trachtete, wo alles erörtert, berichtet, mit Ziffern erwiesen wurde, wo man alle Anstände berieth und die von jener Sitzung an zu beginnende neue Ordnung einträchtig festsetzte, nun heisst es aber diese befolgen. Wenn die Ob der Ennsische Delegation nichts gethan hat, so liegt die Schuld weder an den voll Eifer sich bewegenden Mandatariaten noch an der Direction.

Die Antwort auf meine Einlage an die Delegation wird ergeben, wo es fehlet und mich dann zu jenem führen, was ich veranlassen muss. So viel von dieser Sache.

List habe ich noch nicht gesprochen, wohl aber die Beleuchtung seiner Ansichten in Oesterr. Lloyd, welcher in Triest erscheint, gelesen, ich wünsche, dass dieser Mann in Ungarn ein Feld finde, praktisch zu wirken, in unseren Deutschen Provinzen dürfte dieses etwas schwerer gehen.

Noch weiss ich nicht, wann ich die Ackerbaugesellschaft nach Linz berufen kann, ich werde es aber zeitig genug bekannt geben, damit die Leute kommen können.

Hoffentlich werden sie in diesem Winter mit der unstätten Witterung wohl seyn.

Wien am 6. Februar 1845.

Johann.

„für die Ackerbaugesellschaft“ — für die zu gründende Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.

„Hausruck- und Innkreis“ — Oberösterreich zerfiel damals in die vier Kreise: Hausruckviertel, Innviertel, Traunviertel und Mühlviertel.

„Antrag der Stände“ — die Stände des Landes ob der Enns erklärten sich bereit, den Gehalt des Secretärs der Landwirthschaftsgesellschaft zu bestreiten und ausserdem derselben eine ansehnliche Jahresdotation zuzuwenden, was jedoch der Bewilligung der Centralregierung in Wien bedurfte.

„Was den Gewerbeverein betrifft — so viel von dieser Sache“ — bezieht sich auf den Industrie- und Gewerbeverein in Linz (s. Brief Nr. 5 und 7).

„Schreiner“ — Dr. Gustav Franz Schreiner, Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Graz, war seit 1837 Secretär des steiermärkischen Gewerbevereines und kann wegen seiner langjährigen vielfachen Verdienste um diesen neben Erzherzog Johann als zweiter Gründer desselben bezeichnet werden (s. Schreiner's Biographie in der 21. Lieferung dieser Mittheilungen).

„List“ — *Friedrich List, der grosse deutsche Nationalökonom, hatte 1844 Oesterreich und Ungarn bereist; er hatte stets ein warmes Interesse für Oesterreich, war hier bei den Gewerbetreibenden wegen seiner Befürwortung der Schutzzölle sehr populär, empfahl die möglichste Annäherung des Zollvereins an Oesterreich und wollte den Strom der deutschen Auswanderung vorzugsweise nach Ungarn lenken. (Roscher, Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland. München 1874. S. 987.)*

„Ackerbaugesellschaft“ — *erste Versammlung der Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.*

Nr. 24.

Wien, am 2. März 1845.

Es ist das Sprichwort der Mensch denket, Gott lenket, so ist es auch bey mir. Ich denke nun auf die Zeit, welche mir frey zu Geboth stehet, um dieselbe zur Eröffnung der Landwirthschaftsgesellschaft in Linz zu verwenden, und als solche ergibt sich die Woche im April vom 6. bis 12. Ostern ist vorüber und die stärkste Beichtzeit für die Geistlichen überstanden, die Tage sind länger, hoffentlich die Witterung besser, der Landwirth hat die allernöthigsten Feldarbeiten hinter sich oder noch nicht begonnen. Am 12. April muss ich in Wien zurückseyn. Zwey Tage bedarf ich, um von hier nach Linz zu kommen (eigentlich anderthalb Tage), sollte die Donaufahrt offen seyn, so ist die Rückkehr in einem Tage möglich, folglich da ich nur Montags Nachmittags den 7. April von hier abgehen, also den 8. nach Linz kommen kann, zur Sitzung etc. die Tage des 10. 11. verwendbar, da ich doch den 9. vorher manches besprechen muss. Die Sitzung betrachte ich als eine Sitzung, welche sich mit der Organisation, Wahlen etc. beschäftigen soll — genug für den Anfang, sie kann also an einem Tage zu Ende gebracht und alles nothwendige erörtert und bestimmt werden. Da meine Zeit gemessen ist, auch ich mich in Folge der Grippe halten muss, so ist es besser, alles Unterhaltende wegzulassen, es nimmt Zeit weg und man wird dabey nicht gesünder. Ist einmal das Kind aus den Windeln, dann

kann es fortleben und wachsen — die Leute haben dann Zeit zu Hause — und die Gewerbsleute können sich mit der Gewerbeausstellung zu Wien beschäftigen, welche sehr grossartig ausfallen dürfte. Mich führt dann nach des Kaisers Tag mein Weg zu den gewöhnlichen Bereisungen und nach Tyrol.

Diess ist alles, was ich für dermalen ihnen zu schreiben vermag.

Johann.

„des Kaisers Tag“ — *Geburtstag des Kaisers Ferdinand I. am 19. April.*

Nr. 25.

Wien, am 23. März 1845.

Ich bin seit drey Tagen hier nach einer kurzen Abwesenheit zurückgekehret. Jetzt nachdem die Bethwoche vorüber ist, antworte ich. Beyliegend erhalten sie Onderka's Vortrag zurück, ich habe denselben genau durchgelesen und jenes corrigirt, was ich für nöthig hielt, je einfacher etwas vorgetragen wird, desto besser. Weiters jene Beylagen ihres früheren Briefes, welche sie zurückzuerhalten wünschen. Ich gedenke, wenn ich gesund bleibe, was ich hoffe, und wenn nichts vorfällt, was ich ebenfalls glaube, da die Sitzung am 10. April bestimmt ist, wenigstens vorher einen Tag frey zu haben, um über alles Rücksprache zu treffen; hoffentlich da die Donau bereits frey ist, werden bis dahin die Dampfböthe wieder fahren, was meine Rückkehr nach Wien, wo ich noch manche Geschäfte habe, erleichtert. Ich habe hier die Herren gesprochen, damit jenes gesendet werde, was zu brauchen ist, allein ich hege keine besondere Hoffnung, dass man uns viel geben wird. Einmal ist die Jahreszeit sehr ungünstig, dann giebt es auch hier nicht viel, was für Oberösterreich passen dürfte. Ich glaube, dass die Constituirung der Gesellschaft, die Wahlen, die Berathung über das Wirken, das Anhören der Wünsche der Landwirthe für die erste Sitzung genug Stoff giebt und den Tag ausfüllen dürfte. Da die Sache noch ganz neu ist, so darf man das erstemahl nicht mit zu viel kommen. Leben sie recht wohl.

Johann.

„Betwoche“ — *Karwoche und Ostern.*

„Onderka“ — ?

„Sitzung“ — *constituirende Versammlung der Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.*

Nr. 26.

Aus ihrem Schreiben entnehme ich, was die Stände alles thun, diess freuet mich sehr, im Lande ob der Enns gehet es gut. Die Bestätigung unserer Landwirthschaftsgesellschaft wird gewiss erfolgen — da lässt sich nichts erzwingen und man muss mit Geduld abwarten, diese Sachen gehen durch alle Stellen und müssen hie und da dunsten, ich habe den Auftrag gegeben zu sehen, wo es liegen dürfte. In Ihrer Sache Muth gefasst und ruhig verhalten, äussern sie sich nur gegen bewährte Freunde; gegen den Präsidenten, der ihnen wohl will und ein sehr edler Mann ist, brauchen sie kein Hehl zu haben.

Eine Kiste mit Diplomen habe ich erhalten, ich werde alle unterfertigen und dann zurücksenden.

Im Jahre 1846 kommen die Deutschen Land- und Forstwirthe nach Gratz, es werden von hier aus die Schwesergesellschaften eingeladen werden mitzuwirken und uns mit Rath und Einsicht zu unterstützen.

Ich wünsche, dass ihre Gesundheit gut sey.

Ihr

Graz am 6. October 1845.

J o h a n n.

„Stände“ — *des Landes ob der Enns.*

„Die Bestätigung unserer Landwirthschaftsgesellschaft“ — *durch die Regierung in Wien.*

„In Ihrer Sache“ — *Schmutz war zum Secretär der Landwirthschaftsgesellschaft in Linz gewählt worden und wirkte gleichzeitig als Secretär des Industrie- und Gewerbevereines; seine Stellung im Staatsdienste als Catastral-Schätzungscommissär musste er niederlegen, da von Seite der vereinigten Hofkanzlei die gleichzeitige Versehung des Dienstpostens eines Cataster-*

beamten mit jenem eines Secretärs der Landwirthschaftsgesellschaft für unvereinbar erklärt wurde; so musste er nach mehr als 17 Dienstjahren ohne Pension aus dem Staatsdienste scheiden.

„Präsidenten“ — *Regierungspräsidenten des Landes ob der Enns.*

„Diplomen“ — *für die Mitglieder der Landwirthschaftsgesellschaft.*

Nr. 27.

Kaum war mein Brief abgegangen, als ich den ihrigen erhielt. Allerdings hat mein Kaiser mir die Staatsherrschaft Nadworna zu kaufen erlaubt und wenn der Preis von 500.000 fl. CM. richtig ist (nemlich Staatspapiere, welche ich in der Familiencasse besitze und erst verlost werden müssen), so ist die Schätzung von 3 Mill. fabelhaft, ich glaube nicht, dass man für jene Herrschaft mehr als 600.000 fl. ohne Verlust geben könnte. Die Anfragen, rücksichtlich der Statuten müssen vor allem beantwortet werden, bevor eine Bestätigung kommen kann — zu diesem ist keine Hauptversammlung nothwendig, sondern es kann von dem Ausschusse aus geschehen, umsomehr als unwesentliche Dinge sind z. B. § 6 wenn man die doppelten Protokolle überflüssig hält, desto besser, so bleibet man bey den einfachen, das ist so beantwortet. § 7 wegen dem Secretair, allerdings richtig — er darf auch ebenso das Recht haben aufzukünden; die Antwort ist: Einverstanden und man setzet ein paar Worte darüber in die Statuten. § 10 et 13 Dieses lässt sich damit erklären, dass man antwortet: Einheben müssen die Filialen der Ordnung und Richtigkeit wegen, da nicht alle Glieder bey der Centralversammlung erscheinen und selbst ihren Beytrag abführen können. Die Verfügung geschieht durch die Generalversammlung, welche das Centrale bildet indem President und Ausschuss als Administrationsstelle von einer Versammlung zur andern nicht berechtigt ist, etwas zu verfügen, sondern bloß das in Ausführung bringet was in der Generalversamm-

lung durch die Gesellschaft beschlossen und angeordnet wurde, das sagen ja die Statuten.

Von den Darleihen ist keine Rede, dieses lässt sich mit wenig Worten bestimmt darstellen. Solche Anstände und Anfragen habe ich oft erlebt, habe mir gar nichts daraus gemacht, habe aber keine Zeit verloren, schnell und klar geantwortet und bald darauf die Sache durchgesetzt.

§ 27 was die Revision der Statuten nach 10 Jahren betrifft, so hat auch dieser Punkt keinen Anstand, er lässt sich dahin abändern, dass man sagt, sollte die Folge zeigen, dass Abänderungen erforderlich sind, so wird die Gesellschaft die Vorschläge darüber der hohen Staatsverwaltung vorlegen.

Jetzt heisst es antworten — und die Sache bald abgehen machen. Dann wird alles gut werden. Leben sie wohl.

Stainz am 8. October 1845.

Johann.

„Nadworna“ — bei Stanislau in Galizien; der Kauf kam nicht zu Stande.

„Die Anfragen rücksichtlich der Statuten“ — „der hohen Staatsverwaltung vorlegen“ — *Die Statuten der Landwirthschaftsgesellschaft des Landes ob der Enns lagen der Staatsverwaltung zur Bestätigung vor, diese forderte einige Aenderungen in denselben, und der Erzherzog gibt den Rath, diese kurzer Hand durch den Ausschuss der Landwirthschaftsgesellschaft vornehmen zu lassen, ohne erst die Generalversammlung einzuberufen.*

„Stainz“ — *die Staatsherrschaft Stainz, südwestlich von Graz, bis zu Kaiser Josefs II. Zeiten ein regulirtes Chorherrenstift, erwarb Erzherzog Johann 1840 durch Kauf und brachte alljährlich, besonders während des Sommers, dort längere Zeit zu; gegenwärtig ist sie Eigenthum und Wohnsitz seines Enkels, des Grafen Johann von Meran.*

Nr. 28.

Die Fortsetzung der Denkschrift habe ich erhalten. Was in Gratz erscheint, muss ebenfalls nach Wien wandern, da hilft nichts und man muss Geduld haben.

Der Orkan und Hagel haben zwey schmale Streifen mitgenommen, am 1. Juli den Schlossberg, Gösting, den Rosenberg, Leonhardgasse, dafür Muhrvorstadt etc. verschonet, am 25. Juli hat der Hagel die Gegend von Strassgang geschlagen, im Lande, sowohl Ober- als Untersteyer, Kährnthen schmale Streifen, das ist gewöhnlich bey heissen Jahren; im allgemeinen ein fruchtbares Jahr.

Ich wünsche, dass eure Feuersbrünste ein Ende haben, nur eine grosse Thätigkeit und Strenge kann da helfen.

Die Aufnahme der Bauernhöfe ist eine zweckmässige Sache — unsere ähnliche Arbeit lieget seit 8 Jahren bey der Provinzial-Direction und ist nicht möglich zur Erledigung zu bringen.

Weissenwolf ist ein ausgezeichnete edler Mann, die Hrn. Cavaliere sollten ihn zum Vorbild nehmen. Die Diplome habe ich unterfertigt zurückgesendet. Salzburg stehet — der Kreishauptmann hat mich in die Kenntniss gesetzt, was geschehen. In 4 Abtheilungen als Salzburg-Flachland, Pongau, Lungau, Pinzgau stehet der Verein, sie haben den Ort und die Ausschüsse bereits benannt und sind ziemlich zahlreich, ich habe mit den Pongauern gesprochen, es ist da eine grosse Theilnahme, sie werden sich nächstens versammeln. Diessmal kann ich nach Linz nicht kommen, einmal brauche ich hier das Bad, dann muss ich nach Gratz eilen, um die Vorbereitungen im Einklange zu bringen, und kaum da fertig, muss ich zur Inspection des Bundes-Contingentes nach Preussisch-Schlesien eilen; zu allem diesen vorzüglich zu dem letzteren, wozu ich nicht gefasst war, muss ich mich vorbereiten, wo nur ilt die Zeit, späther nicht mehr ist. Gehorchen ist Pflicht und sehen dass entsprochen wird — die Zeit wird mir sehr kurz — und lange Fahrten und Eisenbahnen zu Hülfe kommen müssen.

Sehen sie, dass brave Leute nach Gratz kommen, es kömmt auf tüchtige Representanten, nicht auf viele an.

Gastein, am 3. August 1846. Johann.

„nach Wien wandern“ — zur Censur.

„Weissenwolf“ — ein aus Franken stammendes Geschlecht, welches sich früh in Kärnten ansiedelte, im 16. Jahrhundert, dem evangelischen Glauben treu bleibend, Oesterreich verliess und sich nach Württemberg wendete. Im 17. Jahrhundert kamen die Weissenwolf wieder nach Oesterreich, wo sie im Lande ob der Enns anschnliche Besitzungen erwarben, 1646 als Ungnad von Weissenwolf in den Reichsgrafenstand erhoben wurden und 1658 das Obersterblandhofmeisteramt erhielten; der Graf Weissenwolf, dessen der Erzherzog erwähnt, ist Johann Nepomuk Graf Ungnad von Weissenwolf, Freiherr zu Sonneck und Ennseck (geb. zu Wien am 11. Mai 1779), Besitzer der Fideicommissherrschaften Steyeregg, Spielberg, Luftenberg, Lustfelden und Parz in Oberösterreich und Ruska-Wies in Galizien. Er führte seit 1825 als Oberst-Erblandhofmeister im Lande ob der Enns den Vorsitz im Herrenstande und war von 1836 bis 1848 ständischer Verordneter. Als solcher entfaltete er eine in jeder Beziehung vorzügliche Wirksamkeit für das Wohl seines Landes; von 1845 an war er Präsident der oberösterreichischen Landwirthschaftsgesellschaft. Er starb am 27. April 1855 zu Linz.

„Salzburg stehet“ — dort steht es gut mit der Organisation der Filialen der Landwirthschaftsgesellschaft.

„Vorbereitungen“ — zur Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe, welche September 1846 in Graz unter dem Präsidium des Erzherzogs stattfand.

„Inspection des Bundes-Contingentes“ — Erzherzog Johann wurde von Kaiser Ferdinand beauftragt, die im Herbst 1846 in Schlesien aufgestellten preussischen Bundestruppen zu inspiciiren, doch ein heftiger Anfall von Gicht hinderte ihn, diesem ehrenvollen Auftrage nachzukommen.

„nach Gratz“ — zur Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe.

Nr. 29.

Der Vorfall aus Oberösterreich betrübet mich sehr. Bisher haben wir dergleichen nicht gehabt, allein wir waren nahe

daran, und noch sind wir nicht ganz sicher, sie kennen so gut wie ich herrschaftliche Besitzer und Beamte, und da giebt es manches rüdiges Zeug. Gott gebe, dass man thätig sey und alles entferne, was die Geduld zum Bruch bringen könnte; ich habe überall genug zu wehren, zu ermahnen, beschwichtigen, zu warnen, aber überall kann ich nicht seyn.

Die Kartoffelfäule ist allgemein, wir erübrigen keinen Saamen für das nächste Jahr. Der Türkische Weitz ist gut gerathen, allein das fortdauernde Regenwetter hat dem Heiden sehr geschadet und bisher den Winteranbau unmöglich gemacht, was wird diess werden, in Obersteyer ohne Kartoffeln, die Rüben und das Kraut faulend, das Grumet auf der Mahdt schwer einzubringen. Eine gute Maasregel war, die Verordnung wegen der Gewerbefreyheit nicht in Ausführung zu bringen, sie hätte eine gewaltige Aufregung und den Ruin vieler Gewerbsleute zur Folge gehabt, sie ist für unsere Länder höchst unpraktisch, höchst schädlich. Am Schreibtische entstehen schöne Theorien, will man aber sie unbefangen untersuchen, so halten die wenigsten Stich.

Ich fühle es, was das ist, sich vielem Uebeln entgegenstemmen, ob ich es auf die Länge werde gewältigen können, weiss Gott, wo wird diess alles hinführen? In einigen Jahren dürfte Linz der geeignetste Versammlungsort für Deutsche Land- und Forstwirthe werden, allein bis dahin muss in jener wandernden Gesellschaft manches anderst werden, was dann die Versammlungen sehr erleichtern wird.

Was unsere Industrie-Ausstellung für 1847 betrifft, so habe ich bereits zu Gratz die Aufträge erlassen, sie werden im Laufe des Späthherbstes alles darüber nöthige von uns erhalten.

Ich habe mich hier in Stainz körperlich erholet — allein mein Kopf hat gar keine Ruhe gehabt, da mir gar manche verschiedene Arbeiten zukamen, welche ich erledigen musste — da möchte ich doch auch einmal auf eine Zeit Friede haben. Leben sie recht wohl.

Stainz, am 7. Oktober 1846.

Johann.

„Industrie-Ausstellung“ — 1847 fand in Wien eine Industrie-Ausstellung statt.

„Stainz“ — s. Brief Nr. 27.

Nr. 30.

Bevor ich Vordernberg verlasse, um mich nach Wien zu begeben, wo ich schon seit acht Tagen seyn sollte, wenn mich nicht das unwohlseyn meines Knaben, welcher wieder vollkommen hergestellt ist und das unwohlseyn meiner Frau, welche noch das Bette hüthet, zurückgehalten hätte, beantworte ich ihre Briefe.

Das ist richtig, dass wenn die Deutschen Land- und Forstwirthe sich in Oesterreichs Staaten versammeln wollen, Linz der geeignete Ort ist, es dürften aber bis zu jener Periode noch 3 bis 4 Jahre vorübergehen. Die heurige Industrie-Ausstellung kann sehr schön ausfallen, ich werde gewiss die Schwester-Provinzen aufmuntern, dieselbe reichlich zu beschicken. Was den Delegations-Titel betrifft, so schreibe ich an die Direction zu Gratz, dass diese über den Gegenstand eine Mittheilung an das Ob der Ennsische Gubernium veranlasse. Waldvogels Angelegenheit werde ich bey meiner Ankunft in Wien gleich mit Halaschka besprechen, der mir stets in allem beygestanden ist. Der Antrag der Stipendien von Seiten der Herren Stände ist etwas sehr gutes, es ist der Weg sich nach und nach doch brauchbare Leute zu ziehen, ich werde diesen Gegenstand, so wie jenen der Sparcasse verfolgen, um ausfindig zu machen, wo er sich befindet und um deren Erledigung zu bewirken. Nicht minder sehen, dass das Liceum, Gymnasium wieder belebet und das alte Project, in Wien entstanden, Linz eine Gewerbeschule zu geben, in Ausführung komme. Skrybensky gibt ein schönes Beispiel seines Herzens und Verstandes werth; wie kann, wenn die Noth sich kund giebt, und viele kümmerlich ihr Leben fristen, wenn jeden Theuerung der ersten nothwendigsten Bedürfnisse drücken, auf Unterhaltungen gedacht werden, wo so vieles verprasst wird, wo man sich noch obendrein weder unterhält, noch einen Dank

dafür einerndtet, es wäre wahrlich Hohn dem Elende gesprochen und in unseren Zeiten besonders soll und darf man nicht mit solchen Sachen scherzen. Ich wünsche dass sein Beyspiel nachgeahmt werde.

Ein fruchtbares Jahr thäte uns noth, diess wollen wir wünschen.

Leben sie recht wohl, ihr

Vordernberg am 6. Jänner 1847.

Johann.

„Vordernberg“ — s. Brief Nr. 4 „Hofcommission“.

„meines Knaben“ — s. Brief Nr. 6 „Kind“.

„Linz der geeignete Ort“ — da die Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe in Graz im Herbst 1846 unter dem Präsidium des Erzherzogs glänzend ausgefallen und vollkommen gelungen war, so hatte Schmutz den Wunsch ausgesprochen, dass eine der nächsten dieser Versammlungen in Linz stattfinden möge.

„Industrie-Ausstellung“ — in Wien.

„Direction“ — des steiermärkischen Industrie- und Gewerbevereines.

„Waldvogel“ — Anton, städtischer Oberingenieur und Bauamtsvorstand in Linz, Gemahl der Karoline, Tochter des Karl Schmutz.

„Halaschka“ — Franz Ignaz Hallaschka, geb. zu Bautsch in Mähren am 10. Juli 1780, wurde 1799 Piarist, 1804 Präfect am Theresianum in Wien, dann Lehrer der Physik und Mathematik an verschiedenen Gymnasien, 1833 Regierungsrath und Referent bei der Studienhofcommission in Wien; er starb am 12. Juli 1847 zu Prag.

„Stipendien“ — die Stände des Landes ob der Enns beabsichtigten Stipendien für Zöglinge, welche sich dem Studium der Landwirthschaftslehre widmeten, zu gründen.

„Sparcasse“ — s. Brief Nr. 21.

„Skrybensky“ — s. Brief Nr. 8.

Nr. 31.

Dieser Tage gehe ich nach Wien, wo ich dann jene Gegenstände, worüber sie mir geschrieben, betreiben werde; ich habe an die Direction in Gratz den Auftrag ertheilt, dem Ob der Ennsischen Gubernium die Mittheilung rücksichtlich den Ob der Ennsischen Delegationen zu machen; ich zweifle nicht, dass es gleich wird befolget werden. Ich habe zum Schlusse des Jahres mir vorlegen lassen, wie es mit dem Vereine stehet, allein wir sind nicht im reinen. Die Delegationen in Klagenfurt, Laybach, Steyer, Ried sind in Ordnung, nicht so Linz. Auf viele Zuschriften sind keine Antworten erfolgt seit Wochen, auf die Aufforderung zum Behufe der Regulirung der Procent-Angelegenheit, die einfache summarische Angabe der Zahl der Mitglieder, nicht die nominelle ist nichts geantwortet, auf das Ersuchen um die Ansicht in der Lein- und Flachs-Sache, oder um Abschrift ihres directen Gutachtens an die Regierung ist ebenfalls keine Antwort, welchem doch in dieser Angelegenheit von den anderen Delegationen entsprochen wurde. Ebenso ist auf das Ersuchen um ihre Ansichten für die nächsten Industrie-Ausstellungen keine Antwort, obgleich ein paar Monathe darüber verflossen sind. Diess setzt mich in keine geringe Verlegenheit, wie ist es möglich, das ganze in einem geregelten Gang zu erhalten. Die Daten sind nicht aus der Luft gegriffen, sonst würde ich nicht schreiben, sie liegen mir vor. Wenn der gute Fürst als Delegat keine Zeit hat, so ist überall die Gepflogenheit, dass er sich einen Stellvertreter bestimmt und hat dieser keine Zeit, so ist es die Sache des Ausschusses; nun ist der Stellvertreter Dierzer ein Mann, welcher alles Vertrauen verdient, ordnungsliebend, Geschäftsmann, und ist er verhindert, so ist Kreil da zu viel Geschäftsmann, um etwas liegen zu lassen, wo ist also der Fehler; ich schreibe daher an sie, damit sie mir auffinden, wo die Anstände liegen, und die Sache in das nothwendige, unerlässliche Geleis bringen, damit ich nicht gehemmt seye. Denn sonst müsste ich an die Delegation eine officielle Note

erlassen und jemand nach Linz abordnen und diess will ich für dormalen vermeiden.

Dieser Tage wird das kaiserliche Patent für die Roboth- und Zehent-Ablösungen in der Steyermark kundgegeben werden. Leben sie recht wohl.

Vordernberg am 10. Jänner 1847.

Johann.

„Direction“ — *des steiermärkischen Industrie- und Gewerbevereines.*

„Delegationen“ — *des Industrie- und Gewerbevereines für das Land ob der Enns.*

„der gute Fürst“ — *Lamberg, s. Brief Nr. 7.*

„Dierzer“ — *s. Brief Nr. 7.*

„Kreil“ — *s. Brief Nr. 14.*

„kaiserliche Patent“ — *Durch kaiserliches Patent vom 18. Januar 1847 wurde in Folge allerhöchster Entschliessung vom 14. December 1846 gestattet, dass die Ablösung der Roboten und Zehnten durch freiwilliges Uebereinkommen zwischen Gutsherren und Unterthanen vorgenommen werden dürfe.*

Nr. 32.

Am 28. Abends, es dürfte späth werden, treffe ich in Linz ein, steige bey Mayreder ab, ich habe dem Presidenten Skrybensky geschrieben, mir jeden Empfang verbethen und will wie immer gehalten werden.

Am 29. 30. können wir was Gewerbe-Ausstellung betrifft, abthun, was Landwirthschafts-Gesellschaft angehet besprechen, der Tag hat doch 12 disponible Stunden, zur Unterhaltung sind die Zeiten nicht geeignet, ich freue mich alle wiederzusehen. Was die Medaillen betrifft, so wurden so viele gestellt, als begehret waren, und mir scheint, dass rücksichtlich der goldenen ein mehr ausfällt, hätte man mehr begehret, so wäre es sicher geschehen.

Von Linz fahre ich auf dem Dampfboth nach Wien, wo ich als Oheim und Vormund bey der Hochzeit meiner Nichte seyn muss. Leben sie recht wohl.

Brandhof am 23. September 1847.

Johann.

„Mayreder“ — *Gasthof in Linz.*

„Skrybensky“ — *s. Brief Nr. 8.*

„Gewerbe-Ausstellung“ — *eine solche fand 1847 in Linz statt, veranstaltet von dem Industrie- und Gewerbevereine, und Schmutz hatte an derselben kräftigst mitgewirkt.*

„Medaillen“ — *als Preise für ausgezeichnete, bei dieser Ausstellung exponirte Objecte.*

„Nichte“ — *Erzherzogin Elisabeth (geb. am 17. Jänner 1831) Tochter des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn (gest. am 13. Jänner 1847), vermählte sich am 4. October 1847 mit dem Erzherzog Ferdinand Karl Victor d'Este.*

Nr. 33.

Bey den Ereignissen der letzten 14 Tage war es mir eine Unmöglichkeit ihre Briefe zu beantworten. Ich war zu sehr durch jenes, was in der Welt und in der Heimath vorgehet, beschäftigt, um nur auf etwas anderes denken zu können. Damit sie nun sehen, dass ich noch lebe und nicht auf sie vergesse, benütze ich einen Augenblick, um zu schreiben.

Wem das Bewusstsein sagt, die Ereignisse, welche kommen müssen, lange vorhergesehen zu haben, wem das Gewissen sagt, für das Wohl aller Klassen, vorzüglich jener des Landmannes, Bürgers, Gewerbsmannes und für die Intelligenz nach seinen Kräften, insoweit es ihm möglich war, durch eine Reihe von Jahren, ehrlich und offen gewirkt zu haben, kann frey in die Zukunft sehen. Jetzt heisst es das aufgeregte Element beruhigen, zum Guten leiten und alle moralischen Kräfte anwenden, damit über Oesterreichs Völker eine neue schöne Periode beginne. Das Volk ist brav, sie haben Herzen, durch Wahrheit und Redlichkeit sind sie zu führen. Oesterreich blicke auf sein inneres, blicke auf Deutschland, was sich nun zu uns wendet, abwendet von Preussen. Man helfe der Regierung und bedenke, dass, nachdem in 8 Tagen mehr geschehen ist, als in andern Ländern in 20 Jahren, es billig ist, dieselbe in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und nicht durch

immerwährendes Eingreifen und Beunruhigen in ihrem Gange zu stören, zu hindern. Was nun jede einzelne Provinz betrifft, so lieget dieses den Ständen derselben ob, an ihnen ist, thätig ihre Verfassungen auf eine breitere Basis zu erweitern, Bürger, Gewerbe- und Bauernstand als Glieder derselben wie die anderen zu betrachten, zu den Berathungen beizuziehen. Dann im Centro mit den übrigen Ständen der Monarchie die allgemeinen Verfassungsfragen zu berathen und festzusetzen. Die Presse belehre, rathe, einfach, klar, wahr, verwirre nicht durch Doctrinen, rege nicht auf. Ueber das Vergangene Vergessenheit — der Geschichte es überlassend, wie und warum es so gekommen, darzustellen. Blicke man auf Gegenwart und Zukunft. Was die verantwortlichen Minister betrifft, so sind Pillersdorf, Kühbeck brave Männer, Ficquelmont ebenso, was diesen betrifft, ich kenne ihn genau, warte man, und man wird sich davon überzeugen, niemals russisch gesinnt, immer von hier durch die früheren entfernt gehalten, seine Bitten, Warnungen, Vorschläge nicht gehört die obscuren Werkzeuge, wie ein Pilat etc. müssen ausser Wirksamkeit von ihm gesetzt werden, freysinnige an ihre Stelle, diess werden bald die officiellen Artikel beweisen. Das Kriegswesen wird hoffentlich in gute Hände kommen, ebenso der Unterricht; nach und nach muss das allgemein herrschende Misstrauen sich verlieren durch die Gestaltung der Sachen, denn bey verantwortlichen Ministern kann der alte Gang der Geschäfte nicht bestehen, er höret von selbst dadurch auf. Ich weiss es, das Vertrauen ist sehr schwach, das muss erst gewonnen werden, das ist aber gewiss, dass man das gegebene Wort redlich halten will und redlich halten wird. Bedenke man die verschiedenen Elemente, aus welchen der österreichische Staat bestehet, als das Magyarische, Czechische, Illirische, Welsche, Deutsche, das ist keine kleine Aufgabe, jedem Recht zu thun und zusammen zu halten. Wenn ich alles betrachte und voll Hoffnung für unsere Zukunft bin, so scheint mir izt das wichtigste das Deutsche — und ich hoffe zu Gott, dass da was grosses sich ergeben kann, mein

Wort vor mehreren Jahren am Rhein dürfte nicht unwahr werden.

Was sie mir wegen Stadt Steyer schreiben, so mag dasselbe richtig seyn, allein die Sache gehört zu den Gegenständen Ständischer Verhandlung und Vertretung, damit da geschehe, was der Industrie frommt — es dürften die Haupt-Gewerkschafts-Verhältnisse dazu sich ebenfalls anderst gestalten.

Meine Zeit ist gemessen, ich schliesse, diese Geschichten haben mich gewaltig angegriffen, noch haltet es mein Körper aus. Leben sie wohl.

Wien am 27. März 1848.

Johann.

„Pillersdorf“ — Franz Xaver, geb. 1786 zu Brünn, trat 1805 in den politisch-administrativen Dienst; seine Fähigkeiten verschafften ihm bald rasche Beförderung, er wurde 1815 Hofrath bei der k. k. Hofkammer (Finanzministerium), 1822 Sectionschef, 1831 erster Vicepräsident, 1844 Hofkanzler. Nach den Märztagen von 1848 wurde ihm das Ministerium des Innern anvertraut; er wirkte hier im gemässigt-liberalen Sinne; in Folge der Volksbewegungen in Wien im Mai fiel dieses Ministerium (8. Juli); Pillersdorf trat in den Reichstag ein, blieb während der Octobertage in Wien, befand sich bei der Deputation, welche dem Fürsten Windischgrätz über sein Vorgehen gegen Wien Vorstellungen machte und wurde am 12. October zum zweiten Vicepräsidenten des Reichstages gewählt. Er ging mit demselben nach Kremsier, legte aber am 3. December 1848 sein Mandat nieder und zog sich von aller politischen Thätigkeit zurück. Die siegreiche Reaction verhängte 1849 über ihn wegen seines amtlichen und nichtamtlichen Wirkens im Revolutionsjahre eine Disciplinaruntersuchung, in Folge deren er seiner Geheimrathswürde und aller sonstigen Auszeichnungen, die ihm seine langjährigen, treuen und trefflichen Dienste im Staate verschafft hatten, für verlustig erklärt wurde. Doch auch da kam der Tag der Sühne; Pillersdorf wurde 1861 als Abgeordneter in den österreichischen Reichsrath gewählt und bald folgte die Wiederverleihung aller ihm früher abgesprochenen

Auszeichnungen, Orden und Würden. Er starb am 22. Februar 1862 in Wien.

„Kühbeck“ — Karl Friedrich Freiherr von Kühbeck (s. Brief Nr. 8) übernahm im Märzministerium 1848 das Finanzwesen, zog sich aber schon Anfangs April wieder zurück und trat in den Ruhestand. Im März 1849 wurde er dem Armeecommando in Ungarn beigegeben und im November desselben Jahres mit General Schönhals als österreichischer Commissär zur Bundescontrolcommission nach Frankfurt am Main gesendet. Im December 1850 wurde er zum Präsidenten des österreichischen Reichsrathes ernannt. Er starb am 11. September 1855 zu Hadersdorf bei Wien.

„Ficquelmont“ — Graf Karl Ludwig, geb. am 23. Mai 1777 zu Dieuze in Lothringen, trat 1793 in die österreichische Armee, nahm an den Feldzügen gegen Frankreich rühmlichen Antheil, wurde 1814 Generalmajor, dann vielfach in diplomatischen Diensten verwendet, 1830 Feldmarschall-Lieutenant, 1840 Staats- und Conferenzminister und Chef der Kriegssection im Ministerium des Auswärtigen, 1843 General der Cavallerie. Am 21. März 1848 wurde er Minister des Aeusseren, welche Stellung er jedoch bereits am 4. Mai aufgab, worauf er sich ins Privatleben zurückzog. Er starb am 7. April 1857 zu Venedig.

„Pilat“ — Josef Anton Edler von, geb. zu Augsburg am 20. Februar 1782, trat 1803 als Privatsecretär in den Dienst Metternichs, wurde 1818 Hofsecretär, später Regierungsrath, und war eine der vielgenanntesten Persönlichkeiten im Kreise der Vertrauenspersonen der Hof- und Staatskanzlei unter Metternich und der Wiener aristokratisch-clericalen Gesellschaft des vor-märzlichen Oesterreich. Seine vorzüglichste Aufgabe bestand in der publicistischen Vertretung der Politik Metternichs, und in diesem Sinne wirkte er als Redacteur des officiösen Journals der Wiener Hof- und Staatskanzlei „Der österreichische Botschafter“ von 1811 bis 1848. — Mit seinem Herrn war er einer der Ersten, den die Bewegung des Jahres 1848 in den Ruhestand drängte; er starb am 2. Mai 1865 zu Wien.

Nr. 34.

Es hat mich sehr erfreuet, von ihnen Nachricht zu erhalten. Als ich sie das letztemahl auf meiner Reise hieher in Linz sah, war mir klar, was ich hier finden würde und was ich thun könne, ich folgte dem Rufe, weil es sich darum handelte, den Umsturz zu hindern, dieses zu bewirken lohnte den Versuch. Die Septembertage haben gezeigt, was man beabsichtigte, die Schleswig-Holsteinische Frage war ein erwünschter Vorwand, wir handelten und hielten fest, das böswillige Unternehmen scheiterte, das Beispiel war gegeben, fiel Frankfurt, gewann die rothe Republik die Oberhand, so konnten weder Oesterreich noch Preussen ihre Wirren bekämpfen, so aber hat unser Wirken sie im Stande gesetzt, es zu thun, ich glaube, diess ist doch etwas, seitdem wurde an dem Verfassungswerke gearbeitet, Zeit gewonnen, das Volk kömmt zur Besinnung und die Umsturzparthei muss ihre Unternehmungen auf entferntere Zeiten verlegen. Während das Volk Friede und Ordnung begehret und wiederkehren seheth, haben wir den Deutschen Regierungen Muth gemacht, die Fürsten befestiget, das ist doch auch wieder etwas, ich wünsche, dass letztere dieses beherzigen und nicht sich von dem Wahn, alles bey dem alten zu erhalten, verführen lassen. Nun haben wir die österreichische Frage, dann die Vollendung der Verfassung, diess dürfte im Laufe dieses Monats zu Ende kommen, und da dann die Regierungen gefragt, die zweite Lesung geschehen, muss bis Ende Februar der provisorische Zustand ein Ende haben — mit diesem auch meine Aufgabe. Was eigentlich werden wird, ob ein Kaiser und welcher, ob ein Directorium (für dermalen das bessere), ob ein Praesidio, das stehet zu erwarten, die Leidenschaften und die Partheyen sind thätig, diesen biete ich niemals meine Hände, ich werde ebensowenig die Fürsten von ihren Stühlen herabsteigen heissen, als das Volk täuschen — darum — sobald die Verfassung vollendet, folglich das Provisorium zu Ende gehet, da man ein solches niemals in die Länge ziehen kann, habe ich das Ende meines Amtes erreicht und ich kehre in meine Berge

zurück, da noch mit Ehren, was späther vielleicht nicht mehr der Fall wäre (die Kunst ist, den wahren Augenblick nicht zu versäumen) mit dem Bewusstsein der Unpartheylichkeit und erfüllter Pflicht — ich kann es umsomehr, da ich nichts verlangt, nichts angenommen, folglich keine Verbindlichkeiten habe, ich auch mein geringes Einkommen verwendet und meine Gesundheit sehr zurückgesetzt habe. Die Stellung izt, und die unter den obwaltenden Verhältnissen zukünftige — erstere habe ich durch 6 Monathe versucht — ist eine solche, wo (man) als Sklawe ohne Wirkungskreis angekettet ist, sie kann dermalen für die nächste Zukunft nicht viel besser werden, da man ohne Gewalt, ohne Kraft von dem guten Willen von 37 Regierungen und der Eifersucht der Grossmächte abhänget, die kein starkes Deutschland wollen. So eine Stellung halte ich für mich unwürdig — ich kann freyer mit meinen und von den drückenden Hindernissen befreiten Vereinen in der Heimath, wo mich ein grosser Theil kennet und verstehet, wirken, für Friede, Ordnung und Bildung des Volkes, gegen die alles umstürzende Parthey. Es wird einst eine Zeit für Deutschland eintreten, wo jenes, was man gewünschet und ausgesprochen hat, in Erfüllung gehen wird, allein wir müssen noch manche Phasen durchgehen, denn wir sind noch zu jung, zu unbesonnen, zu unreif. Ob wir dieses erleben werden, zweifle ich sehr, das gute, dauernde bedarf Zeit, mit dem Ueberstürzen kömmt nichts gutes heraus, was wir dermalen thun können, ist, alles zu vermeiden, was die Zukunft verderben könnte. Mir thut die heimische Luft, das Wasser unserer Quellen und Ruhe Noth, so hier zu sitzen, diess soll ein jüngerer versuchen — mit 68 Jahren kann man nicht seine Natur umgestalten.

Alle ihre Wünsche, die sie für das Jahr 1849 aussprechen, sind richtig, mögen sie nur in Erfüllung gehen.

Wann wir uns wieder begegnen werden und, diess hoffe ich zu Gott, im Laufe dieses Frühjahres, dann werde ich ihnen sagen den Unterschied zwischen Menschen — in unseren Bergen ist doch noch die meiste Einfalt und die wärmsten Herzen.

Für die übersendete Karte danke ich.

Noch eine kurze Weile ausharren mit Muth, dann hoffe ich mit Gott der Heimath wieder anzugehören; ob und was ich hier geleistet habe, wird man, wenn ich wieder am friedlichen Herde sitzen werde, erst einsehen — ich verlange keine Anerkennung, genug wenn ich mit Ehren gehe.

Die Ungarische Wiederholung von 1809, ich erwartete nichts anderes — dieses Land muss Gesittung durch das Deutsche Element erhalten.

Bleiben sie mir gesund, damit wir uns noch manches Jahr sehen können.

Frankfurt, am 10. Jänner 1849. Johann.

„was ich hier finden würde“ — *in Frankfurt am Main.*
— *Am 29. Juni 1848 war Erzherzog Johann von der constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main zum deutschen Reichsverweser gewählt worden und die deutschen Bundesfürsten ertheilten dieser Wahl ihre Zustimmung; am 5. Juli erschien in Wien die Deputation der Nationalversammlung, um dem Erzherzog die Bitte um Annahme der Wahl vorzutragen; diese erfolgte, am 11. Juli langte er in Frankfurt am Main an und am folgenden Tage übernahm er diese dornenvolle Mission.*

„Die Septembertage“ — *In Folge des Abschlusses des Waffenstillstandes zu Malmö (26. August 1848) zwischen Preussen und Dänemark, wodurch die schleswig-holsteinische Sache vorläufig preisgegeben erschien und in Folge der Annahme dieses Waffenstillstandes durch die Nationalversammlung (17. September) kam es in Frankfurt zu einem Aufstande und Barricadenkämpfe, der allerdings durch die von Mainz berufenen Truppen rasch unterdrückt wurde, jedoch blutige Opfer gekostet hatte, denn während der Kampf in der Stadt wüthete, wurden die Abgeordneten Fürst Lichnowsky und General von Auerswald auf einem Spazierritte vor den Thoren von dem Pöbel erkannt, verfolgt, ergriffen und unter entsetzlichen Misshandlungen ermordet.*

„das Ende meines Amtes“ — *Erzherzog Johann täuschte sich; die politischen Verhältnisse nöthigten ihn, noch bis zum 10. December 1849 als Reichsverweser in Frankfurt auszuhalten.*

Nr. 35.

Gratz, 18. März 1852.

Ich bestätige hiemit den Empfang ihres Briefes vom 12. dieses sammt den zwey Beylagen. Sie haben in wenig Worten Erinnerungen vergangener Zeiten hervorgerufen, welche auch bewegt doch zu meinem Besten gehören. Blicke ich zurück auf die Zeit von den Jahren 1800 angefangen, wo ich das erstemahl in die Welt trat, um gleich bey dem Beginn bittere Erfahrungen zu sammeln bis auf die neue Zeit, so nenne ich jene, welche mit 1848 sich einstellte, so finde ich Stoff genug zum Nachdenken, Erfreuliches und Schmerzliches, manch wenn auch nicht oft erfülltes und erreichtes Streben, ich möchte beynahe sagen Ringen für besseres, im ganzen eine Schule, um zur Erkenntniss zu kommen, was seyn soll und seyn kann und die Forderung zu immerwährender Selbstverläugnung. Die Jahre von 1805 bis 1809 waren schöne Jahre, da war nichts erschüttert, weder der Glaube an die ewige Walthung, noch die Treue, Liebe zu Fürst und Vaterland, es war noch ein Bürgerthum, ein patriarchalisches Band durch alle Stufen, in allen Haushaltungen. Das Gemüth herrschte, und wie beglückend, wie befriedigend das Leben, es gab Männer, die das Gute wollten und redlich vertraten, Beyspiele für die Jugend, es gab Freunde. Selbst das Jahr 1809 mit allen seinen Unglücken, wie gross stehet es für Oesterreich da. Ich will kein Wort jener Zeit erwähnen, welche darauf folgte, sie hat manches schöne in sich, welches anzuführen zu weitläufig wäre, wohl dem, welcher sich sagen (kann), in dieser Zeit nicht müßig für das allgemeine Wohl gewesen zu seyn, je nachdem es ihm möglich oder erlaubet war zu wirken. Friede ist eine Wohlthat, ein langer Friede aber verweichlicht die Menschen, da gehöret eine grosse Sorgfalt, damit nicht Genusssucht aller Art, Luxus das bessere im Men-

schen lähme, wenn nicht ersticke, Egoismus die Oberhand gewinne und die edlen Empfindungen tödte. Wir haben die Folgen davon erlebt, der entzündliche Paroxysmus ist durch viel Blutlassen gedämpft, aber die Krankheit schleicht und ist noch weit von ihrer Heilung. Die Jahre 1847, wo ich es kommen sah und man mancher Warnung, die ich aussprach, nicht glauben wollte, die Jahre 1848—49, wo ich den schwersten Stand meines Lebens hatte, sind vorüber, das Jahr 1850 brachte mich wieder zurück in die Heimath, ich fand Berge, Thäler, Städte, Dörfer, Höfe unverändert — nicht so die Menschen, die bewegte Zeit hatte auf diese verschiedentlich eingewirkt. Klüger, das ist zurückhaltender sind sie geworden, besser auf keinen Fall, denn in dieser ernsten Zeit, die uns gemahnt hat und noch mahnet, lebt man genussüchtiger und lustiger als jemals, eine Fröhlichkeit, welche mich nicht anspricht, weil bey derselben alles Firniss ist und das Herz schweiget, es ist als wenn die Menschen den Glauben hätten, alles gehe zu Grunde und sie daher noch zu guter letzt alle möglichen Freuden im Uebermasse geniessen möchten. In der Natur allein, die wahr und dankbar ist, für jeden zugänglich, der sie zu schätzen weiss, findet man noch Trost und jene Aufmunterung, nicht die Hände in den Schoos zu legen, so lange man athmet, es thuet Noth, dass man sich moralisch kräftige für jene Zeiten, die noch kommen werden und wo jeder Charakter, welcher sich unbefangen und rein erhalten, viel werth seyn wird. Mich hat dieser Winter arg mitgespielet, denn seit dem 15. December habe ich noch nicht mein Haus verlassen. Grippe, dazu die fliegende Gicht, welche sich auf Kopf, Hals und Lunge warf; ich bin Gottlob wieder hergestellt und erwarte, dass der März vorüber ist, um wieder die Luft zu suchen. Die Zeit meiner Gefangenschaft konnte ich nur in der zweyten Hälfte zum arbeiten benützen, ich stelle, was ich erlebt habe, zusammen, damit meine Erfahrungen nicht verloren gehen, es ist bey dem Materiale von mehr als 50 Jahren eine Riesenarbeit, aber ich habe eine Freude daran.

Nach Ostern werden wir hier unsere Landwirthschaftssitzung halten, dann aber will ich das Freye, vermuthlich in Stainz, aufsuchen. Schreiben sie mir öfters — ich bin noch der alte und sowenig als der Schöckel sich verändert hat, welchen ich aus meinem Fenster von meinem Schreibtische aus sehe, so wenig habe ich mein denken, mein thun verändert.

Leben sie recht wohl, ihr
Johann.

„bittere Erfahrungen“ — *Im Jahre 1800 wurde Erzherzog Johann als achtzehnjähriger Jüngling mit dem Oberbefehle über die österreichische Armee in Baiern betraut; ihm wurde Feldzeugmeister Lauer an die Seite gestellt mit der Weisung, er habe diesem in Allem zu folgen und dessen Befehlen seine Unterschrift nie zu verweigern. Dass das österreichische Heer von Moreau bei Hohenlinden (3. December 1800) geschlagen wurde, der Feldzug, der durch den Frieden von Luneville (9. Februar 1801) beendet wurde, ein verlorener war, daran trifft den Erzherzog, der den Oberbefehl nur nominell führte, wohl nicht die geringste Schuld.*

„die Jahre 1848—49, wo ich den schwersten Stand meines Lebens hatte“ — *als deutscher Reichsverweser.*

„Landwirthschaftssitzung“ — *die allgemeine Versammlung der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft in Graz, welche der Erzherzog 1819 gegründet hatte und deren Präsident und thätigster Förderer er bis an sein Lebensende blieb.*

„Stainz“ — *s. Brief Nr. 27.*

„Schöckel“ — *der höchste von den Bergen, welche die Ebene, auf der Graz liegt, umkränzen.*

Nr. 36.

Durch Buschek erhielt ich aus London Getreidesämereyen zur Vertheilung, beyliegend das Verzeichniss. Ich liess eine Partie in ein Kistchen einpacken, welche heute abgesendet wird. Der Weizen ist vorzüglich schön.

Ich habe sie ersuchen lassen, mir ein Modell von der Drainage-Ziegel-Maschine machen zu lassen, für unsere Ge-

genden ist diese Sache von grossem Interesse. Wir haben Ueberfluss an guten Lehm, aber auch ganz sumpfiges und nasses Land. Wir haben aus dem Grossherzogthum Baden einen sehr geschickten Ingenieur für Wiesenbau kommen lassen, welcher bereits bey mir in Stainz eine Wiese mit 60 Joch entwässert und zum überrieseln gerichtet hat. Viele hiesige Besitzer und einige Gemeinden haben ihn nun in Anspruch genommen, es ist ein äusserst geschickter und unterrichteter Mann.

Gute Regen haben die Saaten erquickt, Sommerfrucht und Weitzen stehen gut, das Korn spindelt sich, ist aber in Folge von Verwinterung sehr schütter, hier muss nun der Türkisch Weitz helfen, die Obstbäume sind in voller Blüte, der Weinstock ist verspäthet, hat aber nicht gelitten. Die grösste Calamität ist der Futtermangel im gebirgigen Theile, über diesen Gegenstand wäre viel zu sagen und ich werde in unserem Wochenblatte veranlassen, dass darüber gesprochen werde.

Kennen sie die Kartoffeln, welche man 3mahl in einem Jahre ziehen kann? ich halte es dermalen für ein Produkt fleissiger Gartenarbeit, ob die nemlichen Resultate auf dem Felde sich ergeben, muss sich erst zeigen. Die Surrogate aus America, wie z. B. die Maquas, Papitas etc. führen nicht zum Zwecke.

Weissenwolf wäre ein eben solcher Verlust für das Land ob der Enns, als wie für hier jener des vor ein paar Monathen gestorbenen Gf. Szapary, solche edle Menschen sind dünn angebauet.

Ich werde mit Anfang des nächsten Monathes nach Triest gehen, wo meine Frau die Seebäder nehmen soll.

Leben sie wohl, ihr

Gratz, 21. Mai 1852.

J o h a n n.

„Buschek“ — ?

„Stainz“ — s. Brief Nr. 27.

„Wochenblatt“ — herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft.

„Weissenwolf“ — s. Brief Nr. 28.

„Szapary“ — Vincenz Graf Szapary, geb. am 17. Juli 1768, gest. am 21. December 1851, lebte in Steiermark, war Mitglied des steiermärkischen ständischen Landtages bis zum Schlusse von dessen Wirksamkeit (1848), Verordneter, ständischer Ausschussrath und Landeshauptmann-Stellvertreter.

Nr. 37.

Gratz, 1. Juni 1852.

Den Ziegelmodel und die Rübensaamen habe ich richtig erhalten, danke dafür. Ich werde nun, da ich sehr guten Lehm bey Voitsberg habe, auf meinem dortigen Ziegelofen anfangen, solche Ziegel zu schlagen. Eine Röhrenfabrik hat sich bereits bey Lanach gebildet, wir werden sehen, was diese liefern wird. Je einfacher man die Sache angreift, desto besser. Was meine Wiesen betrifft, so habe ich eine von 60 Joch bey Stainz entwässert und nun zur Bewässerung eingerichtet. Br. Mandell lässt 300 Joch Wiesen (alte Teiche) bey S. Josef ebenfalls zurichten, Kotulinsky in Neidau, Walterskirchen in Turnisch und mehrere Gemeinden folgen dem Beispiele. Zur Anlage haben wir uns aus dem Darmstädtischen einen sehr geschickten Ingenieur kommen lassen, welcher vom einen zum andern wandert und die Anlage angeht, heimische Arbeiter führen es aus.

Alles, was sie mir senden wollen, senden sie stets nach Gratz, wo ich meinen Sitz und meine Leute habe. Von dort, sollte ich abwesend sein, wird mir alles nachgesendet.

Dermalen, bis auf das Korn, welches schütter stehet, verspricht alles eine gute Erndte, Gott bewahre uns nur vor Hagel, das ist der Feind, welchen wir zu befürchten haben. Die grosse Hitze hat das zurückgebliebene wieder vorwärts getrieben.

Im Gebirge war Futternoth, genau so wie sie es angeben, war es bey uns, im Herbste waren die Viehpreise den Leuten zu gering, sie behielten alles zurück, die Folge, dass das Futter nicht auslangte, und jetzt schlechtes Vieh dastehet, welches

„Geburstages“ — *Erzherzog Johann war am 20. Januar 1782 zu Florenz geboren.*

„Bruder Rainer“ — *Erzherzog Rainer starb am 16. Januar 1853.*

„Durch die Ablösung der grundherrlichen Rechte“ — *durch die Grundentlastung (Gesetz vom 7. September 1848, Patent vom 4. März 1849 und Ministerial-Verordnung vom 12. September 1849) hörte der früher bestandene Unterschied zwischen Dominicalgütern und Rusticalgütern, Herrschaften und Unterthanen auf.*

„die Florianer“ — *die Augustiner-Chorherren von St. Florian bei Linz.*

„Mein Sohn“ — *Franz Graf von Meran, s. Brief Nr. 6, 11 und 30.*

Nr. 39.

Gratz, 4. Jänner 1854.

Ich werde damit anfangen, ihnen auf ächt Steyrisch zu sagen, dass es recht brav von ihnen ist, mir geschrieben zu haben, damit ich ersehe, was sie machen. Wir alten sind gewaltig zusammengeschmolzen, wie viele brave treue Freunde sind in eine bessere Welt gegangen. Man findet sich, wenn einer nach dem andern gehet, gewaltig einsam, man stellet sich die Welt als anders gestaltet vor — so ganz ohne ist es doch nicht — denn ich habe noch gesunde Augen, ein warmes Herz, klaren Kopf und fühle mich körperlich rüstig, folglich sind die Eindrücke, welche die dermalige Jugend auf mich machet, das ganze Leben und Treiben auf der Welt, nicht aus der Luft gegriffen. Ich kann es nur mit wenig Worten ausdrücken — nemlich eine weiche, schlaffe, genuss-süchtige, voll Egoismus, stumpfe Herzen, grosse Gleichgiltigkeit für alle die erhabenen Gesinnungen, welche uns in unserer Jugend belebten und entzündeten. Was soll aus diesen werden? Gott bessere es. Mit unseren Instituten geht es in so weit, dass sie keine Rückschritte machen, am besten unsere Ackerbaugesellschaft, wo doch hie und da etwas eingreift, aber das rege Leben, was in allen diesen Vereinen bestehen sollte,

das thätige Wirken, das Fortschreiten, das ist matt und langsam; ich danke Gott, dass es in den dermaligen Verhältnissen noch so ist. Der Gewerbeverein erhält seine Zeichnungsanstalt, welche recht gut gehet, aber das Eingreifen in den Betrieb der Gewerbe und die Wissbegierde der Gewerbsleute, einige einzelne ausgenommen, fehlt noch vollkommen, dieser Sinn, bis er lebendig wird, dürfte noch lange Zeit brauchen. Historischer Verein gehet, Dank sey es einzelnen tüchtigen Männern, der geognostische bestehet und wir können noch zufrieden seyn, wenn er sich hält und einiges wenigens jährlich geschiehet. Unser Leseverein, eine Anstalt, welche selbst im Ausland die verdiente Anerkennung genoss, lebt noch, aber wie lange noch. Die Errichtung der Ressource bringet ersteren zum Fall, natürlich, des Lesevereines Tendenz ist eine ernste, und nach diesem Gesichtspunkt wird derselbe geführt, wer aber sich unterhalten will, wird steets die Ressource vorziehen, dort findet er Zeitungen, Mode- und Theaterjournale, kann essen, trinken, rauchen, spielen und bey dem Sinn, der izt die Gesellschaft überhaupt belebet, bietet die Ressource alles, was ein grosses Kaffeehaus bieten kann. Unserem Leseverein wird, wenn derselbe auf dem Punct des nicht mehr selbstständig bestehen könnens gelangt, nichts übrig bleiben, als sich mit der Bibliothek des Institutes zu vereinigen, die Unterhaltungsblätter, ohnediess in der Ressource zu finden, aufzugeben, sich auf die ernsteren wissenschaftlichen Zeitschriften und Werke zu beschränken, und 3 bis 4 Lesezimmer zu halten, wo jene, denen es um Erweiterung ihrer Kenntnisse oder eine ernste Lecture zu thun ist, derselben ungestört nachgehen können. So stehet es bey uns.

Was mich persönlich betrifft, so lebe ich hier ruhig, lese, schreibe etc. Da ich kein Geschäft habe, so habe ich mir eines gemacht, nemlich alle meine Papiere von meiner Geburt bis auf den heutigen Tag zu ordnen und sie als Beylagen einer Erzählung dessen, was ich erlebt, zu gebrauchen, so lebe ich in der Vergangenheit und verfolge die Spur, wie es zur Gegenwart gekommen ist, längst vergessene Dinge werden

wieder lebendig und ich bekomme Gelegenheit, manch verdientem Manne, dessen Name kaum mehr bekannt ist, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Hätte ich so eine Fähigkeit im Schreiben wie unser ausgezeichnete FZM. von Schönhals, so könnte das ganze höchst interessant werden, so aber wird es nur mit meinen Ansichten begleitetes geordnetes Material, aus welchem einst etwas werden kann. Auf jeden Fall ein Legat für meinen Sohn, in welchem er manches nützliche für die Richtung und Art seines Handelns in dieser Welt wird schöpfen können und manche Warnung, die, wenn er dieselbe beachtet, vor manchen Verdriesslichkeiten bewahren wird.

Ich habe mir bereits jenes angemerkt, was sie zu besitzen wünschen, ich nehme die Jahrgänge 1850, 51, 52, 53 der Jahresberichte, die 3jährigen der Feuerversicherungsanstalt, des historischen und geognostischen Vereines, ich werde dazu beylegen die Filial-Instructionen dieser 3 Jahre und die Berichte der Sparkassa. Mit dem Joanneumsjahresbericht ist im letzteren Jahre jener der Realschule vereinigt; ich werde alles durch sichere Gelegenheit portofrey einsenden.

Am 14. 15. Februar ist unsere allgemeine Landwirthschaftliche Sitzung ausgeschrieben, am 16. die Historische, am 17. die des Gewerbevereines, am 18. jene des geognostischen.

Was sie mir über so manches Unglück, was sie unter den ihnen am nächsten stehenden erlitten haben, schreiben, nehme ich herzlichen Antheil, ich wünsche aufrichtig, dass ihnen für ihre alten Tage noch mancher Trost vergönnet sey, in ihrem Bewusstseyn so redlich gewollt, so eifrig für das Gute gestrebt zu haben, lieget viel, das ist es, was hienieden gestützt auf das Vertrauen, auf die Gerechtigkeit Gottes, den ehrlichen Mann aufrecht erhält, durch eben dieses Vertrauen hoffe ich, dass ihnen noch manche Freude zu Theil werden wird. Schreiben sie mir zuweilen, ich habe (mich) nicht gegen meine alten Bekannten geändert.

Ihr aufrichtigster

Johann.

„Instituten“ — mit den von dem Erzherzog gegründeten und geleiteten Anstalten, Vereinen und Gesellschaften in Steiermark.

„Ackerbaugesellschaft“ — die k. k. steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft.

„Gewerbeverein“ — der von dem Erzherzog 1837 gegründete Steiermärkische Industrie- und Gewerbeverein in Graz (s. Brief Nr. 7).

„Historischer Verein“ — s. Brief Nr. 12.

„geognostischer Verein“ — der geognostisch-montanistische Verein in Graz.

„Leseverein“ — am Joanneum in Graz.

„Ressource“ — ein Verein zur geselligen Unterhaltung in Graz.

„Institutes“ des Joanneums.

„FZM. von Schönhals“ — Karl Ritter von Schönhals, geb. am 15. November 1788 im Herzogthum Nassau, trat 1807 in die österreichische Armee, wurde 1814 Hauptmann, 1829 Major, 1831 Oberst und Generaladjutant Radetzky's, 1846 Feldmarschall-Lieutenant; er war Radetzky's Vertrauter, machte an seiner Seite die Feldzüge gegen Piemont 1848 und 1849 mit und war in militärischen Dingen, insbesondere aber in den Conceptsachen der Kriegskanzlei des Feldherrn rechte Hand. August 1848 wurde er Ritter des Maria Theresien-Ordens, 1849 Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Commission in Frankfurt am Main. 1850 trat er mit Feldzeugmeister-Character in den Ruhestand und starb am 16. Februar 1857 zu Graz. Er schrieb „Die Schlacht bei Austerlitz“ (in der „Oesterreichischen militärwissenschaftlichen Zeitschrift“ 1822), „Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848/49“ (Stuttgart, Cotta, 1852) und „Biographie des k. k. Feldzeugmeisters Julius Freiherrn von Haynau, von einem seiner Waffengeführten“ (Graz 1853).

„der Jahresberichte“ — des Joanneums.

„der Feuerversicherungsanstalt“ — der 1829 von Erzherzog Johann gegründeten k. k. privilegierten wechselseitigen

Brandschaden - Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

„die Filial-Instructionen“ — *der steierm. Landwirthschaftsgesellschaft.*

„der Sparcassa“ — *der steierm. Sparcasse in Graz.*

„der Realschule“ — *der 1845 gegründeten steiermärkischen ständischen Realschule, jetzt Landes-Oberrealschule in Graz.*

„am 14., 15. Februar — geognostischen“ — *die allgemeinen Versammlungen der genannten Gesellschaften und Vereine.*

„manches Unglück“ — *Schmutz verlor 1850 seine Gattin, und wenige Jahre später seine Tochter Karoline, verheiratete Waldvogel, und seinen Sohn Karl, grossherzoglich sachsen-weimarischen Hofschauspieler, durch den Tod.*

Nr. 40.

Erst vor kurzem erfuhr ich die Veränderungen, welche bey der Ackerbaugesellschaft zu Linz geschehen sind. Damit sie wissen, dass ich lebe und sie nicht vergessen habe, schreibe ich. Vermuthend, dass ihnen alles, was ihr Vaterland betrifft, interessirt, sende ich ihnen frankirt einen Transport Schriften, als

Den 4. Jahrgang 1855 unseres Landwirthschaftlichen Wochenblattes, das ist unsere Geldquelle, welche uns in Stand setzt nützliche Ackerbauwerkzeuge bezuschaffen, dieselben im Lande zu vertheilen, wo dann die Schmiede und Wagner sie verbessern und nachmachen, so sind z. B. Pflüge, eiserne, bereits mehrere hunderte erzeugt und verkauft, so die Kukuruz-Säemaschine, die Kukuruz-Rebelmaschine, die Getreide-Abweidmaschine, die Raabthaler Getreide-Säemaschine verbreitet, jetzt gehet es vorwärts.

Eine kleine Schrift über den Stalldünger, allgemein verbreitet.

Den Nachtrag zur Classification der Rebensorten von Trummer.

Den Führer für Weingartbesitzer, allgemein verbreitet.

Den Rechnungsabschluss unserer Sparkasse.

Den Rechnungsausweis des Wittwen-Institutes des Bürger-Corps.

Den Jahresbericht des Vereines für arme technische Schüler.

Den Jahresbericht 1855 der Ober-Realschule.

Den Personalstand und Vorlesungen der ständischen technischen Lehranstalt.

Bericht über die geognostischen Forschungen 1854 . . . ein Aufsatz von Rolle.

Fünfter Bericht des montanistisch-geognostischen Vereines.

Jahresbericht des Historischen Vereines 1854.

Bericht über die allgemeine Versammlung am 22. März 1855.

Mittheilungen des historischen Vereines 1854.

Jahresbericht des steyr. Gartenbauvereines.

Protokoll der Versammlung des Gewerbevereines 1853.

Von dem Industrie-Blatt die erschienenen 11 Blätter.

Den statistischen Ausweis der Gratzter Handels- und Gewerbekammer.

Den 43. Jahresbericht des Joanneums.

Der 44. ist dermalen unter der Presse, ich werde denselben nachsenden.

Diess ist, was bisher geschehen ist.

Ich lebe ruhig und arbeite an der Zusammenstellung dessen, was ich während meinem Leben gesehen und erfahren habe, diess giebt mir, sowie die Nachsicht meiner kleinen Besitzungen, Beschäftigung. Wie geht es Ihnen. Schreiben sie mir. Leben sie wohl.

22. März 1856.

Johann.

„Ackerbaugesellschaft“ — *Landwirthschaftsgesellschaft für das Land ob der Enns.*

„Landwirthschaftlichen Wochenblattes“ — *herausgegeben von der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft in Graz.*

„Trummer“ — *Franz, seinerzeit eines der thätigsten Mitglieder der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft, war Obergärtner des landwirthschaftlichen Versuchshofes in Graz,*

verfasste mehrere Schriften über den Weinbau; er starb am 25. März 1858 zu Graz.

„Sparcassa“ — erste steiermärkische Sparcasse in Graz.

„Bürger-Corps“ — in Graz.

„für arme technische Schüler“ — Unterstützungsverein für würdige und dürftige Studierende der st. st. technischen Lehranstalt und st. st. Realschule (jetzt der k. k. technischen Hochschule und steierm. Landes-Oberrealschule) in Graz.

„Rolle“ — Dr. Friedrich Rolle, geboren 1827 zu Homburg v. d. Höhe, studierte zu Bonn Naturwissenschaften, insbesondere Mineralogie und Geologie, erhielt 1853 den Auftrag als Commissär des montanistisch-geognostischen Vereines in Steiermark, dieses Land geognostisch zu durchforschen, welcher Aufgabe er sich durch mehrere Jahre mit ebenso viel Eifer als Sachkenntniss widmete. Zahlreiche daraus hervorgegangene Arbeiten enthält das „Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt“ in Wien in den Jahrgängen von 1854 bis 1860. Im Jahre 1859 wurde er Assistent am k. k. Hofmineralien-Cabinet in Wien, legte diese Stelle jedoch bald nieder und übersiedelte in seine Vaterstadt, wo er, sets mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, ganz zurückgezogen lebte, bis er, Misanthrop und Einsiedler geworden, am 10. December 1887 durch Selbstmord endete.

„Allgemeine Versammlung“ — des historischen Vereines.

„Industrie-Blatt“ — herausgegeben von dem steierm. Industrie- und Gewerbeverein in Graz.

Nr. 41.

Graz, 5. December 1857.

Ihr Schreiben ist mir eine Bestätigung dessen, was ich bey der Ausstellung in Wien fand, nemlich ihre gute Natur hat gesieget und sie stehen, wenn auch älter geworden, an Geist und Körper wieder frisch da. Nicht allen Menschen ist es gegeben, physische und moralische Crisen zu überwinden, werden dann gewöhnlich steinalt, und finden Ersatz für das, was sie gelitten und wäre es auch nur darinnen, noch durch

einen längeren Zeitraum in nützlicher Thätigkeit zu wirken. Trost findet jeder, der warm fühlt in dem Rückblick, nicht umsonst gelebet und gewirket zu haben, ein Trost, welchen manche gewöhnlich durch ihre eigene Schuld entbehren müssen und welchen ich jedem aufrichtig wünsche. Wenn sie ihren Lebenslauf betrachten von ihren Studienjahren an, durch ihre Kriegsdienste und sofort bis zu dieser Stunde, so muss ihnen eine grosse Beruhigung werden, vorzüglich wenn sie auf manche blicken, welche bereits heimgegangen und nicht dem irdischen Ergeize fremd waren, während sie dastehen und in erneuerter Wirksamkeit ihre alten Tage zubringen. Mir gehet es ebenfalls so, Gottlob ich bin an Kopf und Körper gesund und gebe nicht nach, in allem, was man unternimmt, giebt es Schwierigkeiten und Hindernisse und die so vielen Menschen angeborene Trägheit, eigentlich diese letztere das schlimmere, zu überwinden, diess darf nicht abschrecken, manchmal sinket einem beynahe der Muth, da heisst es sich ermannen und nicht nachlassen, Gott es überlassend, alles zum Besten zu lenken. So lebe ich im kleinen Kreise meiner lieben, am liebsten entweder in meiner Stube, die Vergangenheit aufzeichnend oder über die Zukunft nachdenkend, oder in freyer Luft auf meinen kleinen Besitzungen mich herumtreibend mich der herrlichen Natur und alles dessen, was sie so manichfaltig hervorbringt, erfreuend, in dieser Lebensweise finde ich meine Unterhaltungen. Jene, welche dermalen gang und gebe sind, verstehe ich nicht -- das Gehaltlose blos auf die Sinne wirkende ekelt mich an und stimmt mich traurig, weil vor meinen Augen steets die Frage sich stellt, wohin muss diess führen. Ich sammle für sie unsere Jahresberichte, Bekanntmachungen etc., sie werden daraus ersehen, dass wir guten Willen haben, aber der Hemmschuh in allem ist die Beschränktheit der Geldmittel, welches gar vieles hemmt. Die hiesige Handelskammer ist brav, die Leobner giebt wenig Lebenszeichen, bey der Gratzter haben wir sehr brave Leute und in Professor Blaschke einen trefflichen Referenten. Hier im Lande ist in der letzten Zeit manches gute entstanden,

Die Grätzer-Köflacher Eisenbahn dürfte im Laufe des nächsten Sommers vollendet seyn, sie wird uns den Kohlenreichthum des Voitsberger-Lankowitzer Beckens ausbeuten helfen. Die Kohlenniederlagen bey Cilli und an der Save bieten einen grossen Reichthum, Triest wird diesen benützen. Die grossartigen Werke von Mayer bei St. Peter, von Carl Meyer zu Judenburg, Friedau in der Donawitz, Gf. Henkel zu Zeltweg, Sessler Mürzthal, Pesendorfer Rottenmann, Putzer zu Storé, Herzog in der Salla und meines zu Krems bey Voitsberg sind alle neue Schöpfungen, die Glasfabriken schreiten vor und hier zu Gratz hat sich ein Eisengusswerk Körösi gebildet, welches alle Maschinen erzeuge, ebenfalls hier sehen wir die Papierfabriken des Bischofs, ein ausgezeichnete Mann, jene Kienreichs, der Tratten etc., die Lederfabrik des Rieg, die Lodenfabriken des Firlor (Eskeles), des Foels etc., diess sind Gottlob keine Luxusfabriken, deren wir nicht bedürfen.

Die Landwirthschaft bedarf neuerdings einen Impuls, der Wille ist gut, allein mit dem Reden und Schreiben richtet man nicht viel aus, besser weil eingreifender das Beyspiel und diesen Weg haben wir nun eingeschlagen. Die anderen Vereine, als Forst- und Gartenbau-Verein sind im Beginnen, der Historische, Geognostische gehen gut, aber bey letzterem hatten wir manche Hemmnisse zu besiegen, welche von dem Streben, alles bey der geologischen Anstalt in Wien zu vereinigen, herrührten. Räume und Geldmittel, diese fehlen, man muss sich nach der Decke strecken und sehen, wie man auslangen kann. Es gäbe noch manches zu thun, allein sich noch mehr aufzuladen ist eine gewagte Sache, vorzüglich wenn man in Jahren vorgerückt ist; eine der mir am meisten am Herzen liegende, wäre nebst den Kinderwartinstituten, Kinderspitäler, was meine Frau über sich genommen; die Lösung der Aufgabe der Erziehung der den Kinderwartinstituten Entwachsenen, vorzüglich das gänzliche Abbringen des Bettelns, die Aufgabe ist der Mühe werth und sie lässt sich lösen, allein dazu gehört Vertrauen und keine Einmischung von oben, Festigkeit und Thätigkeit der wirkenden Organe. Es

würde mich zu weit führen die Darstellung des wie, doch einmal mündlich. Wir haben uns nun eingewintert — dies hindert nicht kleine Ausflüge in der Umgebung zu machen und zuweilen einen Hasen zu schiessen. Leben sie recht wohl
ihr aufrichtigster
Johann.

„Jahresberichte, Bekanntmachungen“ — *der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft.*

„Handels- und Gewerbekammer“ — *Als die Handels- und Gewerbekammer in Graz errichtet wurde, bot sie dem Erzherzog durch einhellige Wahl die Präsidentenstelle an und bat ihn um Annahme derselben; allein bei der Beschaffenheit der Obliegenheiten derselben erachtete er ihre Annahme mit seiner Stellung als kaiserlicher Prinz nicht vereinbarlich und lehnte sie ab; doch blieb er Mitglied der Kammer und bethätigte in der Section für Bergbau und Fabriken die eifrigste und förderksamste Antheilnahme an den Verhandlungen.*

„Blaschke“ — *Dr. Johann Blaschke, Professor an der Universität in Graz, war zugleich Secretär der Handels- und Gewerbekammer.*

„St. Peter“ — *ob Leoben.*

„Donawitz“ — *bei Leoben.*

„Zeltweg“ — *östlich von Judenburg.*

„Rottenmann“ — *im obersteirischen Paltenthale.*

„Storé“ — *östlich von Cilli.*

„in der Salla“ — *bei Köflach, westlich von Gratz.*

„Voitsberg“ — *westlich von Gratz.*
„Eisengusswerk Körösi“ — *auf der Andritz, nördlich von Gratz, jetzt Eigenthum der alpinen Montangesellschaft.*

„der Tratten“ — *bei Gratwein, nördlich von Gratz.*

„Rieg“ — *Rieck's grosse Lederfabrik in Gratz.*

„Forstverein“ — *der steiermärkische Forstverein ging 1852 aus der Landwirthschaftsgesellschaft hervor.*

„Gartenbauverein“ — *jetzt k. k. Gartenbaugesellschaft.*

„Kinderspitäler“ — *der Verein zur Gründung und Erhaltung eines Spitäles für kranke Kinder armer Familien in*

Graz, welcher 1854 gegründet wurde, erbat sich den Erzherzog als Oberdirector und dessen Gemahlin, die Frau Gräfin Anna von Meran, als Schutzfrau.

„Kinderwartinstituten“ — an der Spitze des Vereines für Kinderbewahranstalten stand ebenfalls die Frau Gräfin Anna von Meran.

Nr. 42.

Herzlichen Dank für ihre Wünsche, was der Herr weiter beschlossen, ist gewiss das Beste, schenket mir Derselbe noch einige Jahre und bleibet es gleich mit meinen Kräften, so werden jene nicht in Unthätigkeit verfließen, es giebt so viel zu thun und das Feld nothwendiger Wirksamkeit für das gute erweitert sich immer mehr und desto mehr für jene, die es eifrig wollen, als die Mehrzahl der übrigen sich mit einer reinen Passivität begnügt und den Vergnügungen sinnlicher Art nachläuft. Ich werde, sobald ich alle Berichte beysammen habe, dieselben ihnen senden. Wir haben nun in ernste Ueberlegung genommen, was nun noch für unsere Institute und Vereine zu thun nothwendig ist, wir dürfen nicht stehen bleiben. Der Gewerbeverein hat in Anregung gebracht, einen Hülfe-Cassa-Verein für Gewerbsleute, sowie derselbe bereits in Klagenfurt und Laybach bestehet und gedeihet, die Handelskammer beschäftigt sich mit der Bildung der Handelsschule. Die Schwierigkeit lieget einzig und allein in dem Mangel an Geldmitteln. Man kann die Grätzer nicht beschuldigen, dass sie nichts thun, es giebt vielleicht keine Stadt, welche mehr für die Wohlthätigkeit leistet, aber es giebt eine Menge Vereine, welche Ansprüche auf Unterstützung machen und dadurch werden die Kräfte vereinzelt. Was die Mineralien betrifft, so werde ich dieselben zusammensuchen und ihnen, sobald ich dieselben beysammen habe, senden.

Um Mayer ist schade, das ist ein grosser Verlust; er war der geeigneteste Mann für sein Stift, für die Landwirthschaftsgesellschaft, da ist ein Ersatz bey dem dormaligen Mangel an solchen Männern äusserst schwer, ich kenne zu

wenig, was vorhanden ist, die alten, welche ich kannte, sind bey nahe alles ausgestorben, die herangewachsenen sind mir unbekannt. Was können nun die Klöster liefern, wie sind ihre Vorstände, wer ist vom Adel da, welcher die Sache in die Hand nehmen könnte, unterstützt von tüchtigen Grundbesitzern, ich weiss es nicht.

Was die Weltlage betrifft, so giebt sie allerdings Stoff zum Nachdenken, jene, die aufregen, vergessen das, was die Geschichte lehret, dass sie selbst die Opfer des aufgeregten Elementes werden. Oesterreich muss ruhig und kräftig seine ihm gebührende Stellung behaupten, man wird sich doch bedenken, da thätlich zu handeln und dadurch einen allgemeinen Brand anzufachen. Erfreulich Deutschlands Stimmung. Wenn Oesterreich, Preussen, Deutschland zusammenhalten, wird Engelland auch dabey seyn, diese reichen für das äussere zu; für das Innere in Italien ein furchtloses, ernstes, kräftiges, gerechtes Verfahren, die Schreyer werden zuletzt die Stimme verlieren und der Gerechtigkeit anheimfallen, die muthlosen und diese sind die grösste Anzahl, Vertrauen gewinnen. Es ist eine schwere Zeit, aber wir werden dieselbe mit Gottes Hülfe auch überstehen, möge es ohne Blutvergiessen geschehen.

Lassen sie mir zuweilen hören, was bey euch geschieht und wie es ihnen gehet. Leben sie recht wohl.

Gratz, 23. Jänner 1859.

Johann.

„Mayer“ — *Friedrich Gottlieb, geb. zu Stockholm am 4. October 1793, studierte an dem Stiftsgymnasium zu Kremsmünster, trat in das Stift St. Florian ein, wurde dort 1814 Priester, 1848 Pfarrer zu Wäsendorf, wo er sich grosse Verdienste um die Hebung der Bodencultur erwarb; 1854 wurde er zum Prälaten des Stiftes St. Florian erwählt, als welcher er in jeder Beziehung ausgezeichnet wirkte. Von 1858 an war er noch Vorsitzender der oberösterreichischen Landwirthschaftsgesellschaft. Er starb zu Rom am 29. December 1858.*

„die Weltlage“ — *am 1. Januar 1859 war bekanntlich der verhängnissvolle Neujahrsgruss Napoleons III. an den*

